# Sächsische Elbzeitung

**Tageblatt für die Sächsische Schweiz**

Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Stadtrats zu Bad Schandau, des Hauptzollamts Bad Schandau und des Finanzamts Sebnitz. Heimatzeitung für Bad Schandau und die Landgemeinden Altendorf, Goßdorf m. Kohlmühle, Kleingießhübel, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostrau, Porschdorf, Postelwitz, Prossen, Rathmannsdorf mit Plan, Reinhardtsdorf, Schmilka, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre.

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hieke, Inh. Walter Hieke, Bad Schandau, Zaukenstr. 134. Fernsprecher 22. Postscheckkonto: Dresden Nr. 33 327. Gemeindegirokonto: Bad Schandau Nr. 12. Geschäftszeit: wochentags ½8—18 Uhr.

Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM. (einschl. Botengeld), für Selbstabholer monatlich 1.65 RM., durch die Post 2.00 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 RPf., mit Illustrierter 15 RPf. Nichterscheinen einzelner Nummern und Beilagen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. berechtigt die Bezieher nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 RPf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 RPf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenpreisliste. Erfüllungsort: Bad Schandau.

**Ständige Wochenbeilagen:** „Unterhaltung und Wissen", „Das Unterhaltungsblatt", „Die Frau und ihre Welt", „Neue deutsche Jugend", Illustrierte Sonntagsbeilage: **„Das Leben im Bild"**

**Nr. 185** — **Bad Schandau, Freitag, den 10. August 1934** — **78. Jahrgang**


## Ergebnis der Woche

### In Treue nie vergessen

Als vor acht Tagen die Nachricht durch die Welt eilte, daß Deutschlands Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg, in die Ewigkeit eingegangen sei, da war man sich in allen Ländern und bei allen Völkern darüber einig, daß nicht nur einer der größten Heerführer sondern auch einer der bedeutendsten Staatsmänner aller Zeiten die Augen für immer geschlossen hatte. Wir stellen mit Genugtuung und Dankbarkeit fest, daß die Größe und die Bedeutung unseres Hindenburg in aller Welt anerkannt wurde, und daß es nur ganz wenige Ausnahmefälle waren, wo man auch den Tod dieses Mannes dazu benutzte, um den Haß gegen alles Deutsche zu schüren. Bei seiner Gedächtnisrede im Reichstag hat der Kanzler das Wort geprägt, daß unser Hindenburg lebt, und daß wir alle berufen sind, sein Werk fortzuführen. Wer die Tage vom Ableben des Reichspräsidenten an, von Neudeck bis zum Tannenberg-Denkmal miterlebt hat, der weiß, daß sich Hindenburg ein ewiges Denkmal gesetzt hat, ein Denkmal im Herzen des deutschen Volkes. Und wenn heute der Sarg Hindenburgs im Feldherrnturm des Tannenberg-Denkmals noch immer täglich das Ziel von Tausenden ist, die in stiller Wallfahrt diesem großen Deutschen einen letzten Gruß darbringen, dann haben wir bereits die Erfüllung des Wortes Hitlers vom Weiterleben Hindenburgs. Auch die überwältigende Trauerfeier im Ehrenhof des Denkmals war ein Beweis dafür daß Hindenburg als der große Deutsche, als der Vater des Vaterlandes fortlebt, und zwar nicht nur im deutschen Volk. Sein Name, seine Taten, seine menschliche Größe und seine weltgeschichtliche Feldherrn- und Staatskunst werden weit über Deutschlands Grenzen hinaus Ewigkeitswert behalten. Das eine ist gewiß: Mit der Beisetzung der sterblichen Hülle Hindenburgs im Tannenberg-Denkmal wird diese Stätte ein nationaler Wallfahrtsort des deutschen Volkes werden, das sich hier immer wieder neue Kraft, neue Zuversicht und neuen Glauben holt nach dem Wort Hitlers: Wer seinem Volk so die Treue hielt, der soll selbst in Treue nie vergessen sein!

### Hitlers Appell an das Volk

Das Ableben des Reichspräsidenten von Hindenburg machte die Regelung seiner Nachfolgeschaft erforderlich. Das Reichskabinett hat deshalb ein Gesetz beschlossen, das das Amt des bisherigen Reichspräsidenten mit dem des Reichskanzlers unter der Führung Adolf Hitlers vereinigt. Hitler hat es abgelehnt, den Titel „Reichspräsident" zu übernehmen, nachdem diese Bezeichnung durch Hindenburg eine besondere Würde erhalten hat. Er wünscht aber eine Bestätigung der gesetzlichen Regelung durch das Volk selbst. Deshalb hat das Reichskabinett auf seinen Antrag eine Volksabstimmung auf den 19. August festgesetzt, damit das Volk selbst sich darüber entscheidet, ob es mit der vom Reichskabinett beschlossenen Regelung in der Frage der Nachfolgeschaft Hindenburgs einverstanden ist. In den Nachrufen, die Adolf Hitler dem verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg gewidmet hat, kommt die rückhaltlose Verehrung für den Verstorbenen, für seine Lebensarbeit und für seine unerschütterliche Treue dem Volk und Vaterland gegenüber zum Ausdruck. Er hat Hindenburg als den Schirmherrn der nationalsozialistischen Revolution, als den getreuen Ekkehart des deutschen Volkes bezeichnet. Er hat ferner gelobt, das von Hindenburg begonnene Werk in seinem Geiste fortzuführen. Der Sinn des Werkes und der Arbeit Hindenburgs war die Einigkeit des deutschen Volkes, die Volksgemeinschaft. Deshalb steht auch der 19. August ganz unter dem Gedanken der Volksgemeinschaftsarbeit, der Festigung des von Hindenburg mit Hitler begonnenen Einigungswerkes der Deutschen.

### Ein Amnestiegesetz der Reichsregierung

Auf Vorschlag des Reichskanzlers hat das Kabinett ein Straffreiheitsgesetz beschlossen und in Kraft gesetzt. Es ist der Wille des Führers und Reichskanzlers, aus Anlaß der Vereinigung des Amtes des Reichspräsidenten mit dem des Reichskanzlers einen besonderen Beweis politischer Weitherzigkeit zu geben, der allen zugute kommen soll, die sich gegen strafgesetzliche Bestimmungen aus wirtschaftlichen Gründen oder aus politischer Unbedachtsamkeit vergangen haben und sofern nicht eine besonders gemeine oder staatsfeindliche Gesinnung bei den Straftaten mitgesprochen hat. Es ist also ein Akt der Versöhnung, der hier vom Führer veranlaßt worden ist, der dazu beitragen soll, das Vertrauen zur Staatsführung weiter zu vertiefen. Jemand, der sich straffällig gemacht hat, ohne daß er von Haus aus eine feindliche Einstellung zu Gesetz, Volk und Staat besitzt, wird durch dieses Straffreiheitsgesetz wieder in den Kreis vollwertiger Volksgenossen aufgenommen, ohne daß ihn ein Makel anhängt. Es ist der Wille des Führers, daß der Kreis der zu Amnestierenden so weit wie möglich gezogen wird, da er von der Ueberzeugung ausgeht, daß nicht jede Straftat bösem Willen und klarer Ueberlegung entsprungen ist.

### Hindenburgs Anweisung für Papens Wiener Mission

Vizekanzler von Papen wird Anfang der nächsten Woche nach Wien übersiedeln, um seine Tätigkeit als Sonderbevollmächtigter auf dem dortigen Gesandtenposten aufzunehmen. Er hat Pressevertretern mitgeteilt, daß er die ihm gewordene Aufgabe dem Sinne und dem Geiste nach zu erfüllen trachte, weil er weiß, „wie viel für die Entspannung der europäischen Lage von ihrer Verwirklichung abhängt". Er hat ferner mitgeteilt, daß es ein besonderer Wunsch des verewigten Reichspräsidenten von Hindenburg war, „normale und herzliche Beziehungen mit dem stammverwandten österreichischen Volke herzustellen". Er hat diesen Wunsch in einem Schreiben zum Ausdruck gebracht, das er kurz vor seinem Tode wohl als eines der letzten mit seinem charakteristischen Namenszug versah. Deshalb erblickt Herr von Papen in dieser Anweisung Hindenburgs ein Vermächtnis, das gewissenhaft zu erfüllen sein Streben sein wird. Wir wissen es alle, daß Herr von Papen vor einer schweren Aufgabe steht. Die innerpolitischen und wirtschaftlichen Verhältnisse Oesterreichs lassen noch keinerlei Stabilität erkennen, so daß sich aus dieser Unsicherheit mancherlei Zwischenfälle ergeben können, die das deutsch-österreichische Verhältnis beeinträchtigen müßten. Jedenfalls ist es aber der Wunsch der Reichsregierung, aus dem jetzigen Zustand deutsch-österreichischer Spannungen herauszukommen und ein natürliches Verhältnis zu schaffen, das allein schon die Stammesverwandtschaft der beiden Bruderstämme erfordert.

## Das Straffreiheitsgesetz ein Gnadenakt des Führers

Durch die allgemeine Amnestie werden ohne Rücksicht auf die Art der Straftat alle Freiheitsstrafen bis zu 6 Monaten und Geldstrafen bis zu 1000 RM erlassen, wenn der Verurteilte bei der Begehung der Tat unbestraft oder nur unerheblich vorbestraft war. Freiheitsstrafen bis zu 3 Monaten und Geldstrafen bis zu 50 Reichsmark werden auch Vorbestraften erlassen. Unter denselben Voraussetzungen, unter denen der Straferlaß eintritt, werden auch anhängige Verfahren niedergeschlagen, wenn die Tat vor dem 2. August 1934 begangen ist, dem Tage des Ablebens des Reichspräsidenten von Hindenburg und des Uebergangs seiner Befugnisse auf den Führer.

### Die politischen Straftaten,

für die Straffreiheit in Gestalt von Straferlaß und Niederschlagung gewährt wird, sind

**Beleidigungen des Führers und Reichskanzlers,**

**solche durch Wort oder Schrift begangene Verfehlungen, gegen das Wohl oder das Ansehen des Reiches, die nicht aus volks-oder staatsfeindlicher Gesinnung entsprungen sind,**

**Straftaten, zu denen sich der Träger durch Uebereifer im Kampfe für den nationalsozialistischen Gedanken hat hinreißen lassen,**

**sonstige Beleidigungen und Körperverletzungen im politischen Meinungsstreit.**

Auch hier ist als Stichtag für die Niederschlagung bestimmt, daß die Tat vor dem 2. August 1934 begangen sein muß.

Ausgenommen von der Amnestierung politischer Verfehlungen sind Hochverrat, Landesverrat und Verrat militärischer Geheimnisse, alle Verbrechen gegen das Leben, Sprengstoffverbrechen, wenn ein Mensch getötet oder verletzt worden ist, und schließlich alle Handlungen, bei denen die Art der Ausführung oder die Beweggründe eine gemeine Gesinnung des Täters erkennen lassen.

Eine Ausführungsanweisung des Reichsministers der Justiz, die Vorschriften für die Strafanstalten, die Strafvollstreckungs- und Strafverfolgungsbehörden enthält, wird in der heute erscheinenden Nummer der „Deutschen Justiz" veröffentlicht.

### Nachprüfung der Schutzhaftfälle

Im Zusammenhang mit der Verkündung des Gesetzes über die Gewährung von Straffreiheit vom 7. August 1934 hat der Führer und Reichskanzler durch Erlaß an die Landesregierungen verfügt, daß auch sämtliche Fälle von Schutzhaft einer beschleunigten Nachprüfung unterzogen werden und die Entlassung aus der Schutzhaft erfolgen soll, wenn der Anlaß für die Verhängung geringfügig war, oder wenn nach der Dauer der Haft und der Wesensart des Häftlings erwartet werden kann, daß dieser sich dem nationalsozialistischen Staat und seinen Organen gegenüber nicht mehr feindselig verhalten wird. Dabei hat der Führer und Reichskanzler ausdrücklich betont, daß auch diejenigen Fälle, in denen die Schutzhaft im Zusammenhang mit der Aktion vom 30. Juni 1934 verhängt worden ist, wohlwollend nachgeprüft werden sollen.

## Programm des Wahlkampfes

Die Reichspropagandaleitung gibt bekannt:

Die großen Versammlungen des Wahlkampfes, die auf Einzelsender übertragen werden, sind nunmehr von der Reichspropagandaleitung der NSDAP festgelegt. Demnach sprechen:

**am Montag, den 13. August**

Pg. Reichsminister Dr. Goebbels in Berlin über den Reichssender Berlin und den Deutschlandsender (für die Gaue Groß-Berlin, Kurmark, Magdeburg-Anhalt, Pommern und Mecklenburg).

Pg. Ministerpräsident Goering in München über den Reichssender München (für die Gaue München-Oberbayern, Schwaben, Mittelfranken, Unterfranken, Bayerische Ostmark).

Pg. Reichsminister Dr. Frick in Köln über den Reichssender Köln (für die Gaue Köln-Aachen-Koblenz-Trier, Düsseldorf, Essen, Westfalen-Süd, Westfalen-Nord, Weser-Ems).

Der Stellvertreter des Führers Pg. Heß in Breslau über den Reichssender Breslau (für die Gaue Ober-Mittel und Niederschlesien).

**Am Mittwoch, den 15. August:**

Der Chef des Stabes Pg. Lutze in Königsberg über den Reichssender Königsberg (für die Gaue Ostpreußens).

Pg. Reichsminister Rust in Hannover über den Reichssender Hamburg (für die Gaue Hamburg, Süd-Hannover, Ost-Hannover, Schleswig-Holstein).

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront Pg. Dr. Ley in Chemnitz über den Reichssender Leipzig (für die Gaue Sachsen, Thüringen, Halle-Merseburg).

Pg. Reichsminister Kerrl in Frankfurt über den Reichssender Frankfurt (für die Gaue Hessen-Nassau, Kurhessen).

Pg. Reichsminister Darré in Stuttgart über den Reichssender Stuttgart (für die Gaue Baden, Württemberg, Rheinpfalz).

**Am Freitag, den 17. August:**

Der Führer aus Berlin mit Uebertragung auf alle deutschen Sender.

Die Reden, die auf Einzelsender übertragen werden, sollen von der Bevölkerung im Hausempfang abgehört werden. Lediglich für die Rede des Führers werden noch nähere Angaben der Reichspropagandaleitung, Abteilung Rundfunk, für den Gemeinschaftsempfang angeordnet.

gez. Dr. Goebbels,
Der Reichspropagandaleiter der NSDAP.

## Seldte zum 19. August

### Aufruf des Bundesführers des NSDFB.

Der Bundesführer des NS. Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm), Reichsarbeitsminister Franz Seldte, hat folgenden Aufruf zur Volksabstimmung am 19. August erlassen:

Tiefbewegten Herzens haben wir den Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, den Vater des Vaterlandes, zur letzten Ruhe in Tannenberg geleitet.

Mehr denn je heißt es jetzt für die ganze Nation, einig wie ein Mann zusammenzustehen und so den Willen des Verewigten zu verwirklichen.

Am 19. August appelliert der Führer an das ganze deutsche Volk, ob es die von der Reichsregierung beschlossene Vereinigung der Aemter des Reichspräsidenten und Reichskanzlers und den Uebergang der Amtsbefugnisse des dahingegangenen Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler billigt.

**Das Schicksal hat dem deutschen Volke in Adolf Hitler den würdigsten Nachfolger unseres Marschallpräsidenten geschenkt.**

**Für uns, meine Kameraden des NS. Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm), steht es fest, wie wir am 19. August stimmen. Wir übertragen, wie ich den Kameraden vom Ehrenbataillon des Bundes am Tannenberg-Denkmal zurief, das Gelöbnis, das wir einst unserem Schirmherrn, dem Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall von Hindenburg, geleistet haben, auf den Führer.**

SLUB
Wir führen Wissen.

# Für eilige Leser

* Nachdem die Akademie für deutsches Recht durch Reichsgesetz zu einer Körperschaft des öffentlichen Rechtes erklärt worden ist, hat der Führer und Reichskanzler auf Vorschlag der Reichsminister der Justiz und des Innern den Reichsjustizkommissar und bayrischen Staatsminister der Justiz Dr. Hans Frank zu dem Ehrenamt eines Präsidenten der Akademie berufen.

* Das deutsche Segelschulschiff „Gorch Fock" ist in Helsingfors eingelaufen und wird erst im September nach Kiel zurückkehren.

* Der Außenkommissar der Sowjetunion, Litwinow, traf auf der Durchreise in Berlin ein. Auf der Weiterreise zu seinem alljährlichen Kurgebrauch wird der russische Außenkommissar auch Paris berühren.

* Wie verlautet, wird „Marschall Lyautey, der Afrikaner", in einem schlichten Mausoleum bei Rabat (Marokko) beigesetzt werden, in das der Name des Marschalls und das Kreuz der Herzöge von Lothringen eingemeißelt werden.

---

**Aber über den Kreis des Bundes hinaus wende ich mich heute als alter Frontsoldat an alle deutschen Volksgenossen und ermahne sie im Geiste Hindenburg's: Seid einig! Steht zusammen! Sagt Ja, sagt freudig Ja dem Führer, auf dessen Schultern künftig alle Verantwortung für Deutschland gebürdet ist!**

**Deutschland kann in der Welt nur bestehen, wenn es einig ist!**

**Deutschland wird in der Welt bestehen, weil es einig ist!**

Frontheil Hitler!

gez. Franz Seldte,
Bundesführer des NS. Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm).

## Unsinnige Gerüchte

**Energisches Vorgehen gegen die Verbreiter.**

Ueber den Stabsleiter der PO. und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, sind seit einiger Zeit die unsinnigsten Gerüchte im Umlauf, die zum Teil aus ausländischen Lügenblättern, zum Teil von deutschfeindlichen Sendern stammen. Da die deutsche Oeffentlichkeit über die stetige Arbeit des Parteigenossen Dr Ley schon durch seinen Propagandafeldzug für die Deutsche Arbeitsfront unterrichtet ist, erübrigte es sich bisher, dagegen Stellung zu nehmen.

**Während der letzten Trauertage haben diese Gerüchte an einzelnen Stellen des Reiches ein Ausmaß angenommen, daß schon in Anbetracht der Volksbefragung vom 19. August nötig wurde, eine so weitgehende Irreführung der öffentlichen Meinung zu unterbinden. Es mußten eine Reihe von Personen, die böswillig oder leichtfertig solche Gerüchte weiterverbreitet haben, festgenommen werden.**

## Wirtschaftsfragen und DAF

Das Presse- und Propaganda-Amt der Deutschen Arbeitsfront gibt bekannt:

Alle wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Angelegenheiten in den Gau-, Kreis- und Ortsgruppenbereichen der NSDAP. sind nur von den Gau- bzw. Kreiswirtschaftsberatern zu betreiben.

Werden derartige Angelegenheiten an die Gliederungen der DAF. herangebracht, so sind sie an die oben bezeichneten, allein zuständigen Dienststellen abzugeben.

gez.: Dr. Ley,
Stabsleiter der PO. und Führer der Deutschen Arbeitsfront.

## 54000 Arbeitslose weniger

**Neuer Rückgang der Arbeitslosigkeit im Juli.**

**Am 31. Juli 1934 wurden nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bei den Arbeitsämtern im Reich 2 426 000 Arbeitslose gezählt, und zwar 1 993 000 Männer und 433 000 Frauen. Damit ist die Arbeitslosenzahl gegenüber dem Vormonat erneut um rund 54 000 zurückgegangen. Da fast 70 000 Notstandsarbeiter zur Entlassung gekommen sind, weil eine weitere Einschränkung oder vorübergehende Einstellung der Notstandsarbeiten zur Sicherung des Kräftebedarfs für die Ernteeinbringung geboten erschien, ist die Abnahme in dieser Größenordnung besonders bedeutsam.**

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Großstädten und Industriebezirken hat weitere erfreuliche Erfolge gezeitigt. So ist die Arbeitslosenziffer in Berlin wieder um rund 30 000 zurückgegangen. Die übrigen Bezirke zeigen nur geringe Abnahme, einzelne sogar eine geringe Zunahme der Arbeitslosigkeit, die im wesentlichen wohl auf die Entlassungen aus beendeten Notstandsarbeiten zurückzuführen ist.

Von den Unterstützungseinrichtungen ist insbesondere die öffentliche Fürsorge weiter entlastet. Nach einem Rückgang um 35 000 im Juli wurden am 31. Juli 1934 rund 762 000 anerkannte Wohlfahrtserwerbslose in der öffentlichen Fürsorge gezählt. Von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wurden dem gegenüber rund 1 090 000 Unterstützungsempfänger am gleichen Stichtag betreut. Die Zahl der Notstandsarbeiter betrug Ende Juli rund 318 000.

---

## Ottos geheimnisvolle Reise

Erzherzog Otto von Habsburg, der völlig unerwartet in Kopenhagen aufgetaucht ist und ursprünglich bereits Donnerstagmorgen nach Schweden weiterreisen wollte, hat sich entschlossen, seinen Aufenthalt in Kopenhagen für unbestimmte Zeit zu verlängern. In der dänischen und skandinavischen Oeffentlichkeit hat der Aufenthalt des Erzherzogs in Kopenhagen großes Aufsehen erregt. Besonders interessierte man sich, auch in der dänischen Presse für die Hintergründe dieser Reise. Im Zusammenhang damit wird eine Meldung aus London wiedergegeben, wonach die Reise auf den Rat der österreichischen Monarchisten und gewisser italienischer Kreise unternommen worden sei mit dem Zweck, daß der Erzherzog sich während der Besprechungen über eine Rückkehr der Habsburger auf den österreichischen Thron an einem neutralen Ort aufhälte.

**Bundeskanzler Schuschnigg besucht Ministerpräsident Gömbös.**

Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hat sich im Flugzeug nach Szegedin begeben, um dort der Aufführung des ungarischen Nationalschauspiels „Die Tragödie des Menschen" beizuwohnen. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg wird sich sodann anschließend nach Budapest begeben, um Ministerpräsident Gömbös einen Besuch abzustatten.

## Protest der Saarpresse

**gegen die verweigerte Freigabe der Akten.**

Die Weigerung der Regierungskommission, der Entscheidung des Untersuchungsrichters entsprechend die widerrechtlich verfügte Beschlagnahme der Akten der Landesleitung der Deutschen Front und der „Saarkorrespondenz" aufzuheben, hat in der gesamten Saarpresse scharfen Widerspruch gefunden. Obwohl die deutschen Blätter wegen der strengen Vorschriften ihre helle Empörung nur vorsichtig zum Ausdruck bringen können, fehlt es nicht an Kommentaren, die den offenen Protest der Saarbevölkerung gegen die Haltung der Regierungskommission zum Ausdruck bringen.

Die Tageszeitung „Deutsche Front" schreibt zu der Ablehnung der Regierungskommission: „Das bedeutet also nichts anderes, als daß die Saarregierung trotz der gerichtlichen Entscheidung die beschlagnahmten Akten nicht freigibt. Man wird es der Saarbevölkerung nicht verübeln können, daß sie für einen derartigen „Verwaltungsakt", der mit der vom Volksgericht nun einmal getroffenen Entscheidung in krassem Widerspruch steht, nicht das geringste Verständnis aufbringen kann. Der gesunde Laienverstand urteilt so, daß eine gerichtliche Entscheidung in Beschlagnahmesachen auch unbedingt maßgebend sein muß. Wenn im Gegensatz dazu die Saarregierung eine andere Ansicht vertritt, über die die Saarbevölkerung ihre eigene Meinung hat, so weiß man ja nur zu genau, daß dabei ganz besondere Gründe maßgebend sind. Aber auch durch diesen Akt wird die Regierungskommission die Tatsache nicht aus der Welt schaffen können, daß nach gerichtlicher Auffassung die Beschlagnahme völlig zu Unrecht erfolgt ist."

## Wiederaufleben der italienischen Pressehetze.

**Rom.** Die italienische Presse hält es weiter für notwendig, deutschfeindliche Meldungen aus Paris und London in möglichst großer Zahl und Umfang wiederzugeben. Der „Lavoro Fascista" und „Giornale d'Italia" halten es nicht unter ihrer Würde, aus dem bekannten, von Franzosen und Emigranten gegründeten deutschfeindlichen Hetzblatt „Neue Saarpost" Lügenmeldungen abzudrucken, in denen u. a. die verleumderische Behauptung aufgestellt wird, daß die Nationalsozialisten einen Gewaltstreich im Saargebiet beabsichtigten. Ungünstige Blätterstimmen des Auslandes über die Erteilung des Agreements an Herrn von Papen werden von überall her zusammengeholt. Die Wiener Berichterstatter der italienischen Blätter bevorzugen als Quelle die Wiener Hetz- und Revolverblätter vom Schlage der „Stunde" und des „Telegraph". Dieses gewissenlose Verhalten verdient besonders festgenagelt zu werden bei einer Presse, die eine übergroße Empfindlichkeit an den Tag legt, wenn sich ihr gegenüber im Auslande ein Hauch der Kritik regt.

## Französische Orakeleien um den Nordostplan.

**Paris.** Das „Journal" glaubt ankündigen zu können, daß die Nordostpaktverhandlungen zwischen den Ländern, die an dem Zustandekommen des Paktes interessiert sind, soweit gediehen seien, daß der Pakt wahrscheinlich noch vor Ablauf dieses Monats das Licht der Welt erblicken könne. Deutschland werde angegangen werden, unverzüglich Stellung zu nehmen und Polen werde sich für oder gegen die französische Politik entscheiden müssen. Auch das „Petit Journal" glaubt an bevorstehende Entscheidungen und erklärt, die Auslandsreisen Litwinows würden das Zustandekommen des Nordostpaktes beschleunigen.

## Danzig-polnisches Abkommen

**Günstiger Abschluß der Wirtschaftsverhandlungen.**

Danzig, 10. August.

Nachdem bereits vor Jahresfrist durch das Danzig-polnische Hafenabkommen der Anfang zu einer Bereinigung der zwischen den beiden Staaten vorhandenen Gegensätze gemacht worden ist, ist es nunmehr nach langwierigen Verhandlungen gelungen, eine Verständigung über den Gesamtkomplex der Danzig-polnischen Wirtschaftsbeziehungen herbeizuführen.

**Durch eine Reihe von Abkommen wird der Zoll- und Wirtschaftskampf zwischen Danzig und Polen beseitigt und endlich ein freier Wirtschaftsverkehr zwischen den beiden durch eine Zollunion wirtschaftlich miteinander verknüpften Staaten ermöglicht.**

Der Abschluß dieser Verträge wird trotz gewisser Zugeständnisse Danzigs auf dem Gebiete der Danziger Einfuhrkontingente und der Danziger Zollverwaltung in Danzig mit großer Befriedigung begrüßt werden. Es ist ohne Preisgabe Danziger Hoheitsrechte und unter Wahrung der selbständigen Organisation der Danziger Zollverwaltung gelungen, eine Regelung zu finden, die wirtschaftlich eine Belebung der Danziger Wirtschaft im freien Verkehr mit dem polnischen Absatzgebiet erwarten läßt und die politisch den Schlußstein des friedlichen Ausgleichs zwischen Danzig und Polen bedeuten.

Das Hauptverdienst kommt dem Danziger Senatspräsidenten Dr. Rauschning zu, der im vergangenen Herbst in persönlicher Rücksprache mit Marschall Pilsudski sowie dem polnischen Außenminister Beck die Materie aus der Enge des Ressortstandpunktes heraushob und die maßgebenden polnischen Stellen von dem ernsten Willen des nationalsozialistischen Danzig zu einer großzügigen Zusammenarbeit mit Polen überzeugte.

Das Abkommen tritt bereits am 1. 9. in Kraft. Mit diesem Tage fallen sämtliche Beschränkungen, die an der polnischen Grenze den Danzig-polnischen Wirtschaftsverkehr bisher behindert hatten, vor allem durch die von den polnischen Zollkontrolleuren ausgeübte Wirtschaftskontrolle, die eine Ausfuhr Danziger Waren nach Polen bisher nahezu völlig unterband.

## Massenentlassungen polnischer Arbeiter

In den ersten Nachkriegsjahren hatten die französischen Grubenbesitzer bekanntlich große Massen von polnischen Grubenarbeitern unter den schönsten Versprechungen in das nordfranzösische Industriegebiet gelockt. Als sich dann in Frankreich die ersten Rückwirkungen der Weltwirtschaftskrise zeigten, setzte sofort der allmähliche Rückschub der fremden Arbeitskräfte nach Polen ein, der nach Eintritt der politischen Verstimmung zwischen Paris und Warschau zusehends beschleunigte wurde und zu ernsten Zusammenstößen Anlaß gab. Typisch waren die Zwischenfälle auf der Grube Escarpelles bei Lens in Nordfrankreich, wo etwa 200 polnische Bergarbeiter eine Anzahl französischer Arbeitskameraden in derselben Grube, in 300 Meter Tiefe etwa 36 Stunden lang gefangen hielten. Diese Vorkommnisse haben übrigens bereits ein Nachspiel.

**Die Grubenverwaltung hat bei der nächsten Lohnzahlung 135 polnische Bergleute mit sofortiger Wirkung entlassen. Als Grund wurde „unkameradschaftliches Verhalten gegenüber ihren französischen Kollegen" angegeben. Diese Entlassenenen werden voraussichtlich aus Frankreich ausgewiesen werden. Die Erregung unter den betroffenen Bergleuten ist groß. Der stellvertretende Innenminister Queuville, hat den Präfekten des Departements Pas de Calais empfangen und ihm die Ausweisung aller Rädelsführer empfohlen.**

In Polen, wo man ohnehin über die zahlreichen Ausweisungen polnischer Arbeiter aus Frankreich verärgert ist, würde diese Maßnahme sicher neue Empörung auslösen.

---

## Kritische Lage in Futschau

**Abtransport der fremden Staatsangehörigen.**

Tokio, 10. August.

Nach den aus der südostchinesischen Hafenstadt Futschau vorliegenden Nachrichten hat sich dort die Lage außerordentlich verschlechtert. Die chinesischen Kommunisten haben nach den blutigen Kämpfen mit den Regierungstruppen Flugblätter verteilt, in denen sie mit einem Generalstreik drohen.

Der Kommandeur des amerikanischen Zerstörers „Sacramento" hat in Anbetracht der außerordentlichen Verschlechterung der Lage den amerikanischen Staatsbürgern vorgeschlagen, die Stadt zu verlassen.

Im Hafen von Futschau ist der japanische Kreuzer „Kuma" mit drei Flugzeugen an Bord eingetroffen.

Auf Veranlassung des Oberbefehlshabers der chinesischen Armee, Marschall Tschiangkaischek, sind mehrere Offiziere der chinesischen Regierungstruppen in Futschau wegen Nichterfüllung ihrer militärischen Aufgaben bei der Bekämpfung des kommunistischen Aufstandes ihrer Stellung enthoben worden. Nach weiteren Mitteilungen hat die chinesische Regierung Verstärkungen entsandt, um den Aufstand zu lokalisieren. Chinesische Flugzeuge sollen einen entscheidenden Angriff unternehmen.

---

## Politische Rundschau.

**„Besorgt rechtzeitig Stimmscheine für die Volksabstimmung!"**

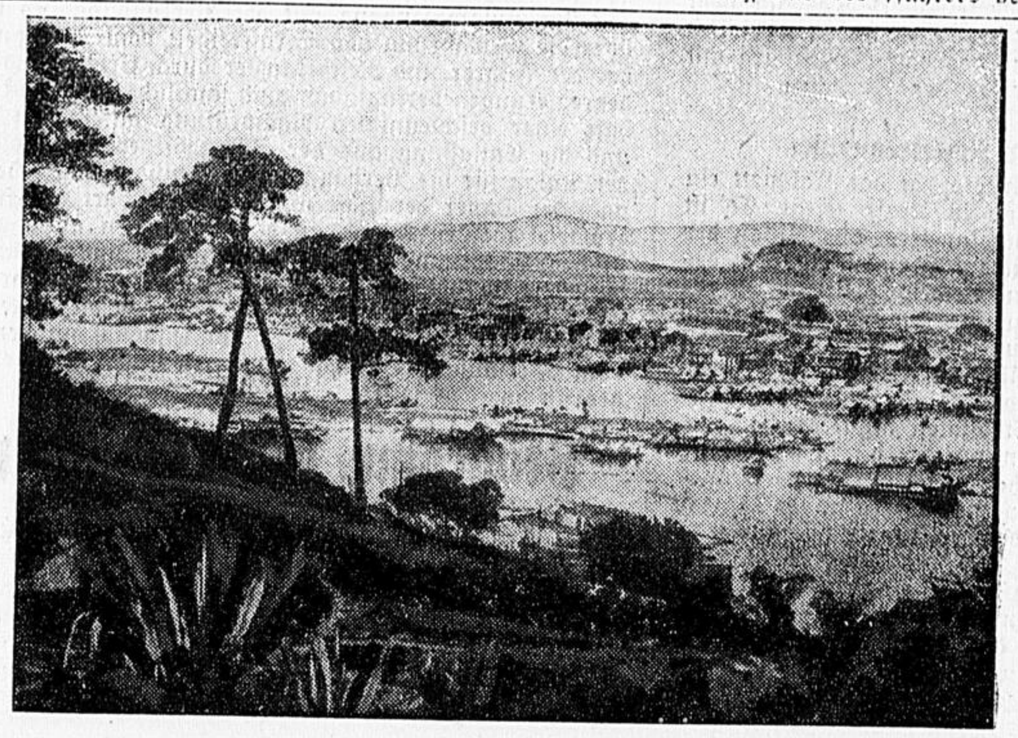
Wer sich am 19. August außerhalb seines Wohnsitzes aufhält, lasse sich rechtzeitig durch die Gemeindebehörde seines Wohnortes einen Stimmschein ausstellen. Besonders wichtig ist die Besorgung von Stimmscheinen für Seeleute, für die Besatzung der Binnenschiffe, für Angehörige der Reichsbahn, der Reichspost wie aller Verkehrsunternehmungen. Auf Grund des Stimmscheines kann in jedem beliebigen Stimmbezirk des Deutschen Reiches abgestimmt werden. Der Stimmschein ermöglicht auch die Stimmabgabe im Reiseverkehr auf den größeren Durchgangsbahnhöfen sowie an Bord der für die Abstimmung in Betracht kommenden Seeschiffe.

**Ungarische Kranzniederlegung am Berliner Ehrenmal.**

Der Oberbefehlshaber der königlich ungarischen Armee, von Karpathy, der die ungarische Regierung und Armee bei den Beisetzungsfeierlichkeiten für den Generalfeldmarschall von Hindenburg am Tannenberg-Denkmal vertreten hatte, legte am Ehrenmal zu Ehren der deutschen Gefallenen des Weltkrieges einen prachtvoll geschmückten Lorbeerkranz nieder. Eine Kompagnie des Berliner Wachregiments erwies dem Oberbefehlshaber der ungarische Armee die militärischen Ehren.

**Verbot eines schwedischen Sudelblattes.**

Die schwedische Zeitung „Göteborgs Handels- und Sjöfarts-Tiding" ist für das Reichsgebiet auf die Dauer von sechs Monaten verboten worden. Maßgebend für das Verbot waren zwei Artikel, in denen anläßlich des Hinscheidens des Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, der Führer und Reichskanzler sowie auch andere Mitglieder der Reichsregierung in unerhörter Weise beschimpft wurden. Der deutsche Gesandte in Stockholm hatte bei der schwedischen Regierung schärfsten Protest gegen diese Art der Verunglimpfung von Mitgliedern der Reichsregierung und des Führers des deutschen Volkes erhoben.



**Das Aufstandsgebiet von Futschau.**
In der südostchinesischen Hafenstadt Futschau ist es zu schweren Kämpfen zwischen Regierungstruppen und kommunistischen Aufständischen gekommen. Ueber die Stadt wurde der Belagerungszustand verhängt.

# Gefahr für die deutsche Schule!

**Erschreckende Zahlen aus der Tschechoslowakei.**

Von Dr. Karl Viererbl.

Während die tschechische Presse aller Schattierungen in leidenschaftlicher Form die Auflösung der Deutschen Technik in Prag und ihre Zusammenlegung mit der Brünner Deutschen Technik verlangt, hat die Prager Regierung in aller Stille einen Beschluß gefaßt, der in seiner Auswirkung in der Tat eine neuer furchtbarer Schlag für das deutsche Schulwesen in der Tschechoslowakei bedeutet: Die staatlichen Lehrkräfte der deutschen Mädchen-Reform-Realgymnasien in Eger, Karlsbad, Teplitz und Troppau werden von diesen Anstalten mit Beginn des neuen Schuljahres abberufen und an andere Anstalten versetzt.

Die vier Anstalten wurden bisher nicht vom Staate, sondern von Kuratorien verwaltet und erhalten, welche die Ausgaben für die Erhaltung der Schulen aus Zuwendungen von der Stadtverwaltung, Industrien und Privatpersonen bestritten. Der Staat leistete eine Unterstützung nur in der Form, daß er diesen Anstalten eine Anzahl von ihm bezahlter Lehrkräfte zur Verfügung stellte. Da nun diese Kuratorien infolge der katastrophalen Wirtschaftslage in den Gemeinden und der Industrie nicht in der Lage sein werden, aus eigenen Mitteln die Anstalten fortzuführen, ist mit ihrer Auflösung zu rechnen.

Der Prager Ministerrat hat weiterhin beschlossen, in den Städten Reichenberg, Böhm.-Leipa und Leitmeritz, wo es je eine deutsche Realschule und ein deutsches Gymnasium gibt, diese Anstalten zusammenzuziehen, so daß drei weitere deutsche Mittelschulen geschlossen werden. Ferner verlieren das Realgymnasium in Arnau und das Reformrealgymnasium in Leutschau die vier oberen Klassen, d. h. sie werden zu Untermittelschulen gemacht. Die zweite Realschule in Brünn wird überhaupt ganz aufgelassen.

Begründet werden diese neuesten Maßnahmen der Regierung mit notwendiggewordenen „Einsparungen" im Schulbudget. Es ist die gleiche Begründung, mit der man die Auflösung der Deutschen Technik rechtfertigen will. Nun, die Notwendigkeit von Sparmaßnahmen in allen Zweigen der staatlichen Verwaltung verkennen auch die Sudetendeutschen nicht, denn ein Staat, dessen Einnahmen in den letzten Jahren fast um die Hälfte zurückgegangen sind, muß, um den Staatshaushalt in Ordnung zu halten, Einsparungen auf allen Gebieten vornehmen. Wenn diese „Einsparungen" aber nur bei den Ausgaben für die nationalen Minderheiten erfolgen, während das Ausgaben-Budget für das Herrenvolk ungeschmälert bleibt, dann müssen sie lediglich als Vorwand für eine weitere Entnationalisierungspolitik und als Gewaltakte empfunden werden.

Und so empfinden auch die Sudetendeutschen die neusten Maßnahmen der Prager Regierung als nichts anderes denn einen neuen furchtbaren Schlag gegen ihren kulturellen Besitzstand um so mehr, als in der gleichen Zeit, in einer Reihe deutscher Orte tschechische Minderheitsschulen eröffnet wurden.

Die erste Maßnahme der Prager Regierung gegen das deutsche Schulwesen in der Tschechoslowakei war die Zertrümmerung der aus der österreichischen Zeit überkommenen nationalen Schulautonomie durch das Schulgesetz von 1919 und eine Verordnung von 1920. Die bisherige Kulturautonomie der Deutschen und Tschechen in den Sudetenländern wurde beseitigt, an die Spitze des einst autonomen und national getrennten Landesschulrates ein tschechischer Präsident gesetzt, der alle Vollmachten besaß, Schulen und Schulklassen nach eigenem Gutdünken aufzulösen. Die national getrennt weiter bestehenden Sektionen des Landesschulrates wurden zu reinen bürokratischen Verwaltungsabteilungen ohne Entscheidungsgewalt herabgedrückt. Der neue Präsident leitete seine Tätigkeit mit der sofortigen Auflassung von 626 deutschen Schulklassen ein, die notwendig gewesen sei, weil die Deutschen in den Sudetenländern von der alten österreichischen Regierung im Schulwesen „begünstigt" worden wären. Und noch heute argumentieren die Tschechen mit dieser Behauptung.

Im Jahre 1911 gab es in der ganzen österreichisch-ungarischen Monarchie, in der neben rund elf Millionen Deutschen rund sieben Millionen Tschechen lebten, 668 deutsche und 517 tschechische Bürgerschulen. Im Verhältnis zur Bevölkerungsstärke hatten die Tschechen demnach 62 Bürgerschulen zu viel. Aehnlich lag das Verhältnis bei den Volksschulen, von denen es 7794 deutsche und 5314 tschechische gab. Im letzten Schuljahr vor Ausbruch des Weltkrieges gab es in Böhmen 69, in Mähren 35, in Schlesien 2 tschechische Gymnasien, Realgymnasien und Realschulen gegen 50, 30 und 11 deutsche und zwei polnische. Wenn man ferner erfährt, daß vor dem Kriege von 2,5 Millionen Deutschen in Böhmen 5,7 Millionen staatliche Erwerbsteuer geleistet wurden, während die 4,2 Millionen Tschechen 3,1 Millionen Kronen zahlten, die Deutschen zum Haushalt des Kronlandes Böhmen mehr als die Hälfte beitrugen, aber für ihre wirtschaftlichen und kulurellen Bedürfnisse nur ein Viertel des Landesbudgets erhielten und wenn man schließlich ferner weiß, daß die Volks- und Bürgerschulen im alten Oesterreich aus Landes- und Gemeindemittel erhalten wurden, dann widerlegen diese Tatsachen schlagend die tschechischen Behauptungen von ihrer „Benachteiligung" im alten Oesterreich. Dagegen waren die Deutschen im alten Oesterreich so „begünstigt", daß sie zur Selbsthilfe greifen und durch eigene Schulvereine die Mittel für ihre Schulen aufbringen mußten.

Nach vier Jahren tschechischer Schulpolitik hatte das Volk des Comenius 300 deutsche Volksschulen und Exposituren und über 2000 deutsche Schulklassen geschlossen. 28 000 Kinder müssen den höheren Schulunterricht entbehren, da den Deutschen nach dem Bevölkerungsschlüssel über. 70 Bürgerschulen fehlen!

Während nun die deutschen Schulen planmäßig gedrosselt wurden, wuchsen im deutschen Gebiete tschechische „Minderheitsschulen" wie Pilze aus der Erde. Oftmals für zwei bis drei Kinder wurden in deutschen Orten tschechische Schulen gegründet, in die man durch allerlei Verlockungen und Drohungen Kinder deutscher Eltern brachte. Von den hunderten Beispielen für diese tschechische Schulpolitik seien nur folgende genannt: In Leckwitz bei Znaim in Mähren wurden für sechs tschechische Kinder, die gar nicht in dieser Gemeinde wohnten, eine Schule errichtet, während im Böhmerwalddorf Albrechtsried 35 deutsche Kinder erst nach jahrelangem Kampfe eine Schule erhielten. In Dörfl bei Hohenstadt erhielt ein Kind eine Schule, in die dann drei auswärtige Kinder noch überwiesen wurden. Allein bis zum Jahre 1924 hat man 663 tschechische Volks- und 96 Bürgerschulen als „Minderheitsschulen" gegründet. Zur Unterbringung dieser tschechischen Schulen wurden in der gleichen Zeit 41 deutsche Schulgebäude und 445 deutsche Schulklassenräume beschlagnahmt und enteignet, während z. B. in Tschechisch-Teschen 1200 deutsche Schulkinder in 16 (!) Klassenzimmern zusammengedrängt waren.

Der Feldzug gegen das deutsche Schulwesen ist niemals zum Stillstand gekommen. Da und dort konnte der Schaden für das kulturelle Leben des sudetendeutschen Volksstammes durch den „Deutschen Kulturverband" gutgemacht werden, indem er mit seinen aus Sammlungen stammenden Mitteln Schulen gründete, im Verhältnis zum Gesamtverlust ist diese Selbsthilfe wirkungslos.

Die Bilanz dieser tragischen Schulentwicklung spiegelt die amtliche Statistik, nach der im Jahre 1933 nicht weniger als 12 541 deutscher Kinder tschechische Schulen besuchten, und zwar 4529 Bürgerschüler und 8052 Volksschüler. Rund 13 000 deutscher Jungens und Mädels werden durch diese Schulbildung zu geistigen Eunuchen gemacht, sie lernen weder richtig Deutsch noch Tschechisch. Und diese 13 000 deutscher Schulkinder sind in ihrer aufnahmefähigsten Zeit einem Geiste preisgegeben, der von tiefstem Hasse gegen alles Deutsche in der Welt erfüllt ist.

---

# Sächsisches

## Dr. Ley spricht zur Volksbefragung

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, spricht am 14. August in Stralsund, am 15. August abends 8.30 Uhr in Chemnitz über den Reichssender Leipzig und am 16. August in Gelsenkirchen zur Volksabstimmung.

**Eintrittskarten für Wahlkundgebungen**

Gegen den Vorverkauf von Eintrittskarten zu den Wahlkundgebungen bestehen keine Bedenken.

(gez.) Salzmann, Gaupropagandaleiter.

**Am Montag kein Gemeinschaftsempfang in Sachsen**

Entgegen einer aus Berlin gebrachten Meldung wird mitgeteilt, daß am Montag, 13. August, kein Gemeinschaftsempfang für Sachsen stattfindet. Die Bevölkerung nimmt daher an den angesetzten örtlichen Veranstaltungen und Versammlungen der NSDAP teil.

## Kein Zapfenstreich auf der Ilgenkampfbahn.

Am Sonnabend veranstaltet die Brigade 33 als ersten Dienst in größerem Verband nach Beendigung des SA.-Urlaubs vormittags 8 Uhr auf dem Alaun-Platz einen Aufmarsch der SA.-Einheiten des Standortes Dresden. Gruppenführer Schepmann wird die Aufstellung besichtigen. Anschließend findet auf der Lennéstraße am Großen Garten ein Vorbeimarsch der SA.-Einheiten vor Gruppenführer Schepmann statt.

Der zu Ehren des Gruppenführers Schepmann von der Brigade 33 angesetzte Zapfenstreich am Sonnabend, 11. August, auf der Ilgen-Kampfbahn fällt auf ausdrücklichen Wunsch des Gruppenführers aus.

---

**Feuerschutzwoche verlegt**

Die Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: Die Feuerschutzwoche ist wegen der Vorbereitungen für die Volksabstimmung auf die Zeit vom 17. bis 23. September 1934 verlegt worden.

Es ist beabsichtigt, während der Feuerschutzwoche auf die Brandgefahren aller Art in Schrift und Bild nachdrücklichst hinzuweisen. Um das Verständnis aller Bevölkerungskreise für diese überaus wichtige Aktion zu sichern, muß die Durchführung einheitlich und nach den festgelegten Richtlinien erfolgen.

Industriefirmen, Versicherungsgesellschaften und alle interessierten Kreise, die eine eigene Werbung beabsichtigen, wollen sich deshalb vorher mit der Landesstelle Sachsen des Reichspropagandaministeriums, Ruf Dresden 25 271, oder der Gauleitung Sachsen der NSDAP, Amt für Volkswohlfahrt, Abtlg. Schadenverhütung, Ruf Dresden 52 006, Neustädter Markt 12, in Verbindung setzen.

---

## Vermischte Nachrichten aus aller Welt.

### Hirte rettet deutsche Bergsteiger.

Mailand. Zwei junge Deutsche, die von Predazzo im Fleimstal (Dolomiten) aus ohne Führung eine Besteigung der Steilfelsen versuchten, kamen an einem Hang über Felsgeröll ins Rutschen und landeten unmittelbar vor einem steilen Abgrund an einem Felsvorsprung, an dem sie sich mit Mühe festklammern konnten. Auf ihre verzweifelten Hilferufe hin bewaffnete sich ein junger Hirt, der in der Nähe seine Herde hütete, mit einem Seil und rettete die beiden, deren Kräfte schon zu schwinden drohten, mit eigener Lebensgefahr vor dem sicheren Tode.

### Mexikanische Räuberbande ermordet 43 Personen.

Mexiko. Das Dorf Vista Hermosa im Staate Oaxaca wurde nach einer Meldung der Zeitung „Le Prensa" aus der Stadt Oaxaca am vergangenen Sonnabend der Schauplatz eines fürchterlichen Blutbades. Eine Räuberbande fiel über das Dorf her, brannte etwa 60 Häuser nieder, raubte alles, was irgendeinen Wert haben konnte, und ermordete insgesamt 43 Männer, Frauen und Kinder. Die herbeigeeilten Regierungstruppen fanden an der Stelle, wo das Dorf gelegen hatte, nur noch einen rauchenden Trümmerhaufen vor. Sie nahmen sofort die Verfolgung der Banditen auf, die in einem darauffolgenden Gefecht zwei Tote und einen Verwundeten verloren und sich schließlich in die Berge zurückzogen.

*

### Ein Richter, der nicht verlegen war

Vor einiger Zeit starb Londons bekanntester Richter: Mr. Cairns, von dem die Zeitungen manche heitere Anekdote erzählten. Eines Tages hatte Mr. Cairns Dienst am Thames-Gericht. Da wurde ihm ein Mann vorgeführt, der wegen Trunkenheit verurteilt werden sollte. Doch der Angeklagte verteidigte sich:

„Voll war ich keineswegs, Herr Richter. Ich stand nur draußen vor der Kirche und wagte mich nicht, hineinzugehen, weil ich unwürdig sei. Da kniete ich nieder, und in diesem Augenblick hat mich die Polizei festgenommen."

„So war das also eine religiöse Handlung?" fragte Mr. Cairns.

„Ja, das war es!"

„Nun, dann ist ja alles in Ordnung", sagte der Richter. „Jetzt geht die Kollekte um, und Sie legen acht Schilling hinein."

---

## Heute vor 20 Jahren.

**10. August 1914:**

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Oesterreich-Ungarn.

Die Kreuzer „Göben" und „Breslau" laufen unversehrt in die Dardanellen ein. Eineinhalb französische Armeekorps westlich von Mühlhausen i. R. in Richtung Belfort zurückgeworfen.

# Letzte Drahtmeldungen

## Anrede für den Reichskanzler: Mein Führer!

**Berlin.** In einem Heeresbefehl teilt Reichswehrminister von Blomberg mit, daß der Führer und Reichskanzler befohlen habe, die Anrede aller Soldaten der Wehrmacht an ihn solle lauten: „Mein Führer".

## Das Hakenkreuz in Dienststempeln

**Berlin.** Verschiedene Anfragen haben dem Reichsfinanzminister Anlaß gegeben, in einem Erlaß darauf hinzuweisen, daß mit einer Aenderung des Reichsadlerschildes für Dienststempel usw. nach Mitteilung des Reichsministeriums des Innern in absehbarer Zeit noch nicht zu rechnen ist. Bis zur endgültigen Regelung hat jedoch der Finanzminister keine Bedenken, daß bei Neubeschaffungen von Dienststempeln usw. mit dem Reichsadlerbild als Abschluß- und Schmuckzeichen an Stelle der bisher vorgesehenen kleinen Sterne Hakenkreuze verwandt werden. Die Inschrift ist künftig bei Dienststempeln usw. allgemein in Fraktur auszuführen.

## 46 Millionen zur Förderung der Viehwirtschaft

**Berlin.** Die Reichsregierung hat in Gesetzesform beschlossen, zur Ordnung des Marktes für Vieh und Schlachterzeugnisse den Reichsfinanzminister zur Uebernahme weiterer Garantien bis zur Höhe von 46 Millionen Mark zu ermächtigen. Zur Förderung der Futtermittelerzeugung aus inländischen Rohstoffen kann der Finanzminister weiter eine Garantie bis zu einer Million Mark übernehmen.

## Deutsche, lest deutsche Zeitungen!

**Berlin.** Die Reichsbahnhauptverwaltung ist darauf hingewiesen worden, daß Bahnhofsbuchhandlungen den Reisenden ausländische Zeitungen, auch wenn nicht nach solchen gefragt war, in erster Linie angeboten hätten. Eine derartige Förderung der Verbreitung ausländischer Zeitungen wird, wie es in einem Erlaß der Reichsbahn heißt, von dieser nicht gebilligt, da es erste Pflicht der Bahnhofsbuchhändler sein muß, deutsches Gedankengut zu verbreiten. Die Pächter der Bahnhofsbuchhandlungen sollen angewiesen werden, alles zu unterlassen, wodurch die Verbreitung ausländischer Zeitungen und Zeitschriften gefördert werden kann, insbesondere die Auslage an in die Augen fallenden Stellen und das ausdrückliche Anbieten. Bahnhofsbuchhändler, die gegen diese Anordnung verstoßen, beweisen, daß sie den Bahnhofsbuchhandel nicht im Sinne nationalen Pflichtbewußtseins betreiben. Das Pachtverhältnis soll ihnen daher bei grobem Verstoß gegen diese Anordnung fristlos gekündigt werden.

## Bérenger für Vermittlung zwischen Italien und Südslawien

**Paris.** Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Senats, Bérenger, beschäftigt sich in der „Agence Economique et Financière" mit den möglichen Folgen der Vorgänge in Wien. Er schreibt u. a., die Aufgabe Frankreichs in dieser geschichtlichen Stunde sei, zu versuchen, Rom und Belgrad einander näherzubringen und Vermittler zwischen der lateinischen und slavischen Welt zu werden. Selten war unseren Diplomaten eine nützlichere Aufgabe gestellt worden. Es handelt sich darum, ein Gegengewicht gegen den „Pangermanismus" zu schaffen dadurch, daß an der Donau ein Gleichgewichtspunkt zu den verschiedenen Völkern Mitteleuropas hergestellt wird. Ich glaube, gute Arbeit für den Weltfrieden zu leisten, wenn ich fortfahre, Barthou zu raten, nach Rom zu gehen und dort zu vollenden, was er mutig in Warschau, Prag, Bukarest und Belgrad begonnen hat. Das eine würde die Krönung des anderen sein.

---

**Aus dem Gerichtssaal.**

**Mädchenmörder zum Tode verurteilt.**

Das Schwurgericht Halberstadt verurteilte den 36jährigen Josef Mosch aus Thale am Harz wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Mosch hatte im Mai und Juni 1934 in den Wäldern des Harzes die Lernschwester Ingeborg Rackwitz und die Hausangestellte Marine Pickarek, denen er sich als Fremdenführer genähert hatte, ermordet. Der Angeklagte nahm das Urteil mit derselben Kaltblütigkeit auf, die er während der ganzen Verhandlungsdauer an den Tag gelegt hatte.

---

## Flüchtlinge.

Gerade jetzt in den ersten Augusttagen wird die Erinnerung wach an die deutschen Volksgenossen, die vor 20 Jahren aus der deutschen Ostmark, aus Ostpreußen vor den vordringenden Russen flüchten mußten. Sie lernten bittere Flüchtlingsnot kennen, obwohl ihnen im Innern Deutschlands überall Volksgenossen treu und hilfreich zur Seite standen. Als dann die Russen durch Hindenburg vernichtend geschlagen worden waren, konnten die Flüchtlinge wieder heimkehren. Sie fanden ihre Heimat zwar verwüstet, doch mit tatkräftiger Hilfe des Staates erstand alles neu aus den Trümmern.

Von Flüchtlingen berichtet uns auch der Ufa-Tonfilm, der zurzeit in den Zentrum-Lichtspielen läuft. Es sind Wolgadeutsche, die vor den Bolschewisten — also auch vor Russen — flüchten und ihre zweite Heimat im Stich ließen, um in das Land der Väter, nach Deutschland, heimzukehren. Jene armen Flüchtlinge geraten in die chinesisch-russischen Wirren in Charbin. Verfolgt und gesucht von den Russen suchen sie Schutz in den internationalen Niederlassungen. Doch überall zeigt man ihnen die kalte Schulter. — Es sind doch nur Deutsche! Da helfen alle Proteste, alle Sitzungen eines internationalen Ausschusses nichts. Die Deutschen sind vogelfrei und rechtlos, denn das Nachkriegs-Deutschland ist machtlos und ein Spielball internationaler Intrigen. Aufrechte deutsche Männer fühlten sich nicht wohl in ihrem geknechteten Vaterlande und gingen ins Ausland. So treffen wir in Charbin einen Deutschen (Hans Albers), der einen chinesischen Ausbildungsoffizier abgibt. Auch er findet nicht die Unterstützung, die er sich wünscht. Er schließt sich mit den Wolgadeutschen zusammen. Vereint gelingt ihnen eine abenteuerliche Flucht, während ihre Verfolger, die Bolschewisten, ihnen dicht auf den Fersen sind.

Unerhörte Spannung beherrscht das Filmwerk vom ersten Augenblick an. Man erlebt in grauenhafter Realistik die Angst vor den Russen, die Kriegswirren, den aufopfernden Mut der Wolgadeutschen. In diesem verwirrenden Geschehen entspinnt sich eine innige Liebe zwischen dem Offizier und einem Flüchtlingsmädchen (Käthe von Nagy). Der Film erhielt mit Recht die höchste Anerkennung, den Nationalpreis des Jahres 1934. Die Hauptrollen liegen in besten Händen und die Massenszenen voll fabelhafter Technik werden jeden Besucher unwiderstehlich in den Bann ziehen.

Jl.

---

Hauptschriftleiter: Walter Hieke. Verantwortlich für Politik: Walter Hieke. Für den übrigen Textteil: Erich Juckel, sämtlich in Bad Schandau. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Walter Hieke, Bad Schandau. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Bad Schandau. D.A. VII. 34: 1550.

SLUB
Wir führen Wissen.

# Friedrichs schwerste Prüfung

**Zum 175. Gedenktage der Schlacht von Kunersdorf, 12. August.**

Von Werner Lenz.

König Fritz war nordwärts an die Oder geeilt, um den drohenden Einfall der Russen zu verhindern. Eben stand er mit 48 000 Mann in der Nähe von Frankfurt a. O. den vereinigten 80 000 Russen und Oesterreichern gegenüber, als ihn die Kunde vom Siege seines Feldherrn, des Herzogs Ferdinand von Braunschweig, bei Minden am 1. August erreichte. Hoffnungsvoll gab er den Befehl zum Vormarsche; nachts um 2 Uhr brachen die Truppen auf, und — nach neun anstrengenden Stunden! — stießen die feindlichen Heere zusammen. Die Preußen nehmen in wuchtigem Anprall mit gefälltem Bajonett den Mühlberg unweit der Ortschaft Kunersdorf, erobern 42 Geschütze und richten diese auf die zurückflutenden Russen. General Fink drängt den Gegner auf das Dorf zurück; schon ist der linke Flügel der Russen geschlagen, und eben will der König einen Kurier mit der Siegesnachricht nach Berlin schicken, da staut sich der Angriff der Preußen hinter dem Kuhgrunde. Der Feind versucht in verzweifelter Gegenwehr, das Kriegsglück zu wenden oder doch die Schwere der Niederlage zu mildern. Dennoch muß er das wüst zerschossene Kunersdorf räumen. In wilder Schlacht auf dem Kirchhofe wankt auch der rechte russische Flügel. Der Russe ist geschlagen! Und die Schlacht dennoch nicht entschieden?

General Fink rät dem Könige zum Abbruch der Schlacht. Der Feind wird sich im Schutze der Dunkelheit allein zurückziehen müssen! Friedrich aber will reinen Tisch machen und befiehlt den erneuten Einsatz der Bataillone. Auch Laudon empfindet es zuinnerst, daß dieser Schlachttag noch nicht um ist. Er weiß, was Friedrich auch ahnt, daß die eine und wichtigste Stellung, der Spitzberg, ausschlaggebend für die Behauptung des Schlachtfeldes ist, und dort stehen noch die — Russen! Also muß dieser Berg gehalten werden oder Friedrich muß ihn wegnehmen, wenn der Ausgang der Schlacht entschieden sein soll! Richtig, schon greift preußische Infanterie diese Kuppe an. Da bricht Laudon mit seinen Oesterreichern vor und erscheint einige Minuten vor Friedrichs Soldaten auf der Spitze neben den jubelnden Russen. Sofort eröffnet er ein verheerendes Trommelfeuer auf die eben noch siegreichen, aber immer matter werdenden Preußen.

Der König sieht erfüllt von zornigem Schmerze die Siegessonne in einem Meere deutschen Blutes ertrinken und versinken! Er gibt den verzweifelten Befehl an Seydlitz, mit der Reiterei den Berg zu stürmen! Der General warnt! Der Befehl wird wiederholt! Im Sperrfeuer der Geschütze und im Regen der Gewehrkugeln bricht die schneidige Attacke zusammen! Seydlitz selbst wird schwerverwundet vom Kampfplatz getragen. Laudons große Stunde ist gekommen. Nun macht er einen Reiterangriff, wirft die Preußen aus dem Kuhgrunde heraus und vom Mühlberge hinunter. Am Abend ist die Niederlage entschieden. Zum ersten Male flieht der Preuße, der sogar nach Kolin und Hochkirch in ruhiger Ordnung die Walstatt verließ!

Friedrich steht einsam auf einem Hügel, nachdem es ihm nicht mehr gelungen war, die Bataillone zum Stehen zu bringen. Er ruft den vorbeiflutenden Grenadieren zu „Kann mich denn keine verwünschte Kugel treffen?" Denn er sieht den Untergang Preußens vor Augen! Aber Gott hielt auch jetzt seine Hand über dem treuesten Diener des preußischen Staates. Zwei Pferde schon waren an diesem Tage dem Könige unter dem Sattel erschossen worden. Sein Rock war von mehreren Kugeln durchbohrt. Ein Schuß war an seiner goldenen Tabaksdose abgeprallt. Der Todesengel war noch nicht für ihn bereit. Dennoch wäre der König zumindest fast gefangen worden, wenn nicht der Rittmeister von Prittwitz mit 40 Husaren den königlichen Führer umringt und fast gegen seinen Willen vom Schlachtplatze in die schützende Nacht geführt hätte. Auf dem Rücken dieses Getreuen schrieb Friedrich die Notiz an den Minister Graf Finckenstein in Berlin: „Alles ist verloren, retten Sie die königliche Familie. Leben Sie wohl für immer. Ich werde den Untergang meines Vaterlandes nicht überleben!"

Aus dem Nachtquartier im Dörflein Oetscher gibt der König Weisungen an seinen Bruder, den Prinzen Heinrich, zwecks Stellvertretung und Uebernahme der Vormundschaft über den Thronfolger im Falle seines Todes! Und schlimm sieht es ja auch aus. Die Verluste betragen 18 500 Mann, 172 Geschütze sowie 28 Fahnen und Standarten! Nur 3000 Mann sind am Abend beisammen. Aber schon am nächsten Morgen schließen sich 12 000 Mann zu regelrechten Truppenverbänden zusammen. Auch des Königs Hoffnung steigt wieder, und sein Tatwille — nur ermattet, nicht erlahmt — hebt sich zusehends!

Der König fragt am Tage nach der Niederlage, wie es wohl käme, daß die Schlagkraft der Truppen nicht mehr die alte sei. Der alte Oberst Moller tritt vor: „Majestät, vielleicht liegt es daran, daß seit langem keine Andachtsstunden mehr im Heere abgehalten wurden!" Der König schaut nachdenklich drein! Vom selbigen Tage ab ließ der unreligiöse, aber seelisch fromme König wieder Betstunden abhalten!

## Verhütet Waldbrände

Die Häufigkeit der Brände von Wäldern, Heiden und Wiesen, die in Verbindung mit der ungewöhnlichen Trockenheit dieses Sommers große volkswirtschaftliche Werte zerstört und Menschenleben in Gefahr gebracht haben, legen die Frage nahe, welche gesetzliche Vorschriften und Verbote bestehen, die der Verhütung von Waldbränden dienen. Aus der großen Fülle dieser Bestimmungen seien die praktisch wichtigsten herausgegriffen. — Strafbar macht sich bereits derjenige, der an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Heiden oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfangenden Sachen Feuer anzündet. Haftstrafe oder Geldstrafe ist ferner dem angedroht, der z. B. mit unverwahrtem Licht Wald, Moor- oder Heideflächen betritt oder sich diesen in gefahrbringender Weise nähert; das gleiche gilt für den, der brennende oder glimmende Gegenstände fortwirft, fallen läßt oder unvorsichtig handhabt. Am bekanntesten ist das Verbot, vom 1. 3. bis 31. 10. im Wald oder auf Moor- oder Heideflächen ohne Erlaubnis des Grundeigentümers zu rauchen. — Weit schärfere Strafen treffen natürlich den, der Waldungen, Torfmoore oder Feldfrüchte bewußt in Brand setzt. Hier treten Zuchthausstrafen bis zu 10 Jahren in Kraft, bei mildernden Umständen Gefängnisstrafen nicht unter sechs Monaten. Auch das Abbrennen von eigenen Torfmooren, Heidekraut oder Blüten im Freien bedarf der vorherigen Anzeige bei der Ortspolizeibehörde und der Einhaltung der polizeilich angeordneten Vorsichtsmaßregeln. Zu diesen gehört das Ziehen von Gräben, die bis in den mineralischen Boden oder in das Grundwasser hineinreichen, bzw. die Herstellung von mindestens 5 Metern breiten Bodenstreifen, die von allen brennbaren Bestandteilen freigemacht sein müssen. In der Zeit vom 15. März bis zum 30. September ist das Abbrennen von Bodendecken auf Wiesen, Oedland, Hängen und von Wildhecken sowie von Rohr und Schilf grundsätzlich verboten. Das Verbot des Abbrennens dient auch dem Schutz der Vögel, insbesondere der Bodenbrüter, und der Erhaltung von Niederwild, wie Hasen und Kaninchen. Will jemand in der Umgebung einer Waldung eine Feuerstelle in einer Entfernung von weniger als 75 Metern errichten, so bedarf er dazu einer besonderen ortspolizeilichen Genehmigung. — Die weitaus häufigste Ursache für die verheerenden Waldbrände sind Fahrlässigkeiten aller Art. Aber auch Waldbrände können ebenso wie andere Brände in ihrer Gefährlichkeit und in ihrem Ausmaß stark beschränkt werden, wenn man ihnen schnell zu Leibe geht.

**Das Kind ist das kostbarste Gut seines Volkes!**

**Helft Erholungsbedürftigen durch die Kinderlandverschickung!**

# Turnen, Spiel, Sport

## Radweltmeisterschaften in Leipzig ...

Die diesjährigen Radweltmeisterschaften werden in der Zeit vom 13. bis 19. August in der Messestadt Leipzig ausgetragen. Das Ausland ist bei den einzelnen Wettbewerben sehr stark vertreten. Ein großer Teil der ausländischen Fahrer — die Holländer, die Italiener, Tschechoslowaken, Schweizer und Belgier — ist bereits in Leipzig versammelt. Die französische Mannschaft hat bereits von Paris aus die Reise angetreten. Ungarn wird nur durch drei Amateur-Straßenfahrer vertreten sein.

Hervorzuheben ist die große Beteiligung am Jugendrennen, das am Montag, den 13. August über 40 Kilometer in mehreren Gruppen ausgefahren wird. Rund 150 Meldungen gingen für den Lipsia- und Deutschen Jugend-Preis ein. Der Reichssportführer wird am Sonnabend, den 11. August den 60. Kongreß der UCI eröffnen und die Delegierten des Radsport-Weltverbandes begrüßen. Der „Preis der Veteranen" wird gleichfalls am Montag, den 13. August ausgefahren. Das Straßenrennen der Altersfahrer ist glänzend besetzt. Während der große Festkorso ausfallen muß, findet die Siegerfeier bestimmt statt. Allerdings wurde mit Rücksicht auf die Landestrauer sie mit Park-Konzert, Feuerwerk und Gesangs-Aufführungen von 1000 Sängern im Leipziger Palmengarten vom 13. auf den 19. August verlegt.

## ... Europa-Schwimmeisterschaften in Magdeburg

Zur gleichen Zeit werden die europäischen Schwimmsportnationen in Magdeburg, der Hochburg des deutschen Schwimmsports, aufmarschieren. Insgesamt werden 23 Länder bei den 4. Europa-Schwimm-Meisterschaften vertreten sein, davon einige allerdings nur durch Delegierte. 17 Länder haben zu den 16 Titel-Wettbewerben 236 Meldungen abgegeben, und so steht eine Woche härtester Kämpfe und auserlesener Leistungen im vorbildlichen Schwimm- wie am Sprungbecken des neuen Schwimmstadions bevor. Die europäische Schwimmerelite von heute ist versammelt. Am Eröffnungstag wird von Berlin wahrscheinlich ein Diplomatenzug nach Magdeburg fahren. Bei dem Begrüßungsabend am Sonnabend, den 11. August, in der Stadthalle wird u. a. Reichspropagandaminister Dr. Goebbels das Wort ergreifen. Reichssportführer von Tschammer und Osten eröffnet den Kongreß der europäischen Schwimmliga, womit die Europameisterschaften offiziell eingeleitet werden.

### Deutsche Erfolge bei den Frauen-Weltspielen

Am Donnerstag nahmen in London die 4. Frauen-Weltspiele ihren Anfang, an denen Deutschland mit einer starken Streitmacht teilnimmt. Schon am ersten Tage zeigte es sich, daß die deutschen Frauen sich in überragender Form befinden. In den Entscheidungen, die am Donnerstag fielen, gab es deutsche Siege. Das Kugelstoßen gewann Frl. Mauermeyer-München mit 13,67 Meter, und Frl. Fleischer-Frankfurt belegte mit 12,10 Meter den zweiten Platz. Im Hochsprung siegte Frl. Grieme-Bremen mit 1,54 Meter. Ueber 100 Meter gewannen Frl. Krauß-Dresden und Frl. Dollinger-Nürnberg ihre Vorläufe überlegen in 12,2 Sekunden. In der 4 mal 100-Meter-Staffel lief Deutschland in der Besetzung Grieme, Krauß, Dollinger und Dörffeldt im ersten Vorlauf in 48,6 Sekunden den Sieg vor Kanada und Japan heraus. Die Gegner der deutschen Staffel im Endlauf sind Japan, England, Holland, Oesterreich und Frankreich. Im Diskuswerfen gelangten Frl. Krauß mit 37,59 Meter und Frl. Mauermeyer mit 35,37 Meter in die Entscheidung. Auch über 800 Meter stehen Frau Radke und Frl. Selle im Endlauf. Im Fünfkampf liegen nach den ersten drei Uebungen die Deutschen ebenfalls weit in Front.

**Zweite Etappe der Alpenfahrt.** 118 strafpunktfreie Fahrer haben die 2. Etappe der Alpenfahrt von Aix-les-Bains nach dem 424 Kilometer entfernten Interlaken angetreten. Die Strecke führte über den kleinen St. Bernhard (2180 Meter) über den Großen St. Bernhard (2472 Meter) und den Col du Pillon (1550 Meter) auf recht guten Straßen hinab ins Rhonetal. Die deutschen Mannschaften Adler, Auto-Union, BMW. und Opel haben sich gut gehalten.

**Einen neuen deutschen Rekord über 2000 Meter** stellte beim Abendsportfest in Hörde Schaumburg-Oberhausen auf. Er durchlief die Strecke in 5 : 33,2 und blieb damit unter der alten Bestleistung von Walpert-Kassel mit 5 : 34.

**Ruder-Europameisterschaften 1935 in Deutschland.** Die Aufnahme des Deutschen Ruder-Verbandes in den Internationalen Ruder-Verband wurde auf dem Kongreß ohne Widerspruch beschlossen. Die nächstjährigen Rudermeisterschaften — in diesem Jahr finden sie in Luzern statt — wird Deutschland ausrichten zwar auf der Olympischen Regattastrecke in Grünau. Dann wurde die Auslosung für die Meisterschaftsrennen vorgenommen.


**KURHAUS / BAD SCHANDAU**

**Der stille Garten**

Ein Spiel von Blumen, Tieren und Menschen von Oswald Hempel, Dresden

**400 Mitwirkende!**

Die größte Freude für frohe Menschen.

**Aufführung:** Sonnabend, 11. 8., 20 Uhr, Sonntag, 12. 8., 16 und 20 Uhr

Eintritt: Erwachsene 50 Pfg., Kinder 30 Pfg.

**Die Kurverwaltung.**


**Verloren**

ein **goldenes Armband** am 30. 7. auf dem Wege von Wendischfähre bis Bahnhof Bad Schandau. Da altes Andenken, wird ehrlicher Finder gebeten, es bei guter Belohnung in der Geschäftsstelle der Sächsischen Elbzeitung abzugeben.

**Verloren**

am 9. 8. **Perlmutterkreuz** vom Park-Café — Sendigstraße — Bindung — Elbe bis Dampfschiffhotel. Da wertvolles Andenken, gegen Belohnung bei Polizei abgeben.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch, zugleich im Namen unserer Eltern, unsern **herzlichsten Dank**

**Herbert Porsche und Frau Helene**
geb. Störer

Bad Schandau — Rathmannsdorf

5. August 1934

Nachdem wir heimgekehrt sind vom Grabe meines lieben Mannes, unseres herzensguten Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

**Otto Ehrlich**

Weichenwärter i. R.

ist es uns Herzensbedürfnis, **allen** für die liebevolle Teilnahme durch Wort und Schrift, herrlichen Kranzspenden und ehrendes Geleit zur letzten Ruhestätte **zu danken.** Besonderen Dank der Fachschaft Reichsbahn für das freiwillige Tragen und dem Männergesangverein Sängerlust-Krippen für den erhebenden Gesang am Grabe.

In tiefer Trauer

**Lina verw. Ehrlich und Kinder**
nebst allen Hinterbliebenen

Krippen, am 9. 8. 34.


Seit über 30 Jahren führt mein Geschäft nur die **Kaffees** der **Großrösterei**

**EHRIG & KÜRBISS, DRESDEN**

— stets frisch zu Original-Preisen —
Mein steigender Umsatz beweist die Beliebtheit dieser vorzüglichen Kaffees

**ALBERT KNÜPFEL NACHF.**

Inh. **Arthur Haugk**

Bad Schandau — Horst-Wessel-Platz 246 — Fernspr. 225

**Eduard beim Hochzeitsschmaus**
**bringt ein Hoch auf's Brautpaar aus;**
**Hochzeitstag ist heut gewesen,**
**wer nicht Gast war, hat's gelesen!**

Die Familienanzeige ist bei solchen Anlässen die geeignetste Form der Benachrichtigung — niemand wird vergessen und übersehen! Zu allen wichtigen Anlässen an die Familienanzeige in der Sächsischen Elbzeitung denken!


**Papier-Servietten**

bedruckt und unbedruckt, für Hotels, Gasthäuser und Fremdenheime liefert in verschiedenen Ausführungen die

**Buchdruckerei der Sächsischen Elbzeitung**

Bei Magen- und Nerven-Beschwerden, Blähungen, Sodbrennen, vieler Harnsäure, Arterienverkalkung, Alterserscheinung, Unwohlsein haben sich **Bad Schandauer Magenlikköre** als gut wirkende Hausmittel erwiesen. Erhältlich beim Hersteller

Fabrik Veg. Heilmittel Bad Schandau.


**Wohnung**

mit 3—4 Zimmern für sofort in Bad Schandau **gesucht.** Preisangebote unter „Wohnung 180" an die Sächsische Elbzeitung erbeten.

**Dieser Anzeigenraum kostet 2.10 M. Sie sehen also, daß die Anzeigenwerbung keine kostspielige Angelegenheit ist**

# Aus Stadt und Land

11. August.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sonnenaufgang | 4.34 | Sonnenuntergang | 19.35 |
| Mondaufgang | 5.40 | Monduntergang | 19.45 |

1778: Der Turnvater Friedrich Ludwig Jahn in Lanz geb. (gest. 1852). — 1813: Oesterreich erklärt Frankreich den Krieg. — 1848: Der Maler Hermann Knackfuß in Wiesen a. d. Sieg geb. (gest. 1915). — 1870: Der Geograph Wilhelm Volz in Halle a. d. S. geb. — 1919: Verkündigung der Weimarer Verfassung. — 1919: Der amerikanische Großindustrielle Andrew Carnegie in Stockbridge gest. (geb. 1837).

*

## Kirchliche Nachrichten.

**Stadtkirche zu St. Johannis Bad Schandau.**

12. August, 11. S. n. Trin., ½10 Prdg., (Pf. Grießdorf, Porschdorf).

**Parochie Reinhardtsdorf.** 12. August, Reinhardtsdorf, 9 Uhr Predigtgd., ½11 Kindergd. Krippen, 4 Uhr Kindergd., 5 Uhr Predigtgottesdienst.

*

## Vom Blumenschmuckwettbewerb und „Stillen Garten".

Am gestrigen Donnerstagnachmittag wurde trotz des ungünstigen Wetters die Prämiierung der für den Blumenschmuckwettbewerb angemeldeten Teilnehmer durchgeführt. Nach einer kurzen Stadtrundfahrt, bei der die Prüfungskommission zunächst erst einmal einen Gesamteindruck erhielt, wurde dann mit der Besichtigung in Ostrau begonnen. Von dort führte ein Kremser die Mitglieder des Prüfungsausschusses durch Postelwitz und Bad Schandau nach dem „Deutschen Krug". Hier traf das Preisrichterkollegium, bestehend aus den Sommergästen Kunstmalerin Frl. Doris Jungfer aus Breslau, Architekt Joachim Müller aus Chemnitz und Landschaftslehrer Hans Jahn aus Ehrenhain in Thüringen, seine Entscheidung. Dadurch, daß nur Sommergäste die Prämiierung vornahmen, ist wohl am besten die Gewähr gegeben, daß das Urteil ohne Beeinflussung zustandekam. Im allgemeinen sprachen sich die Mitglieder des Preisrichterkollegiums anerkennend über das Gesehene aus und bedauerten nur, daß sich viele Einwohner unserer Stadt, deren Balkone und Fenster stilvollen Blumenschmuck aufweisen, nicht am Blumenschmuckwettbewerb beteiligt haben. Die eigentliche Preisverteilung erfolgt am Sonnabend abends 8 Uhr während der ersten Aufführung „Der stille Garten" im Kurhaus. An die Einwohnerschaft von Bad Schandau sei darum die Bitte gerichtet, diese erste Aufführung recht zahlreich zu besuchen.

Da wir nun einmal beim „Stillen Garten" angelangt sind, so sei noch rasch ein Blick in die Werkstatt von Oswald Hempel, dem Dresdner Heimatschutz-Kasper, getan. Unermüdlich schafft er mit einem Kreis getreuer Helferinnen, um die Kostüme für alle Mitwirkenden — es werden gegen vierhundert gebraucht — fertigzustellen. Hinzu kommen noch unzählige Blümchen und Ranken. Alles zaubert Oswald Hempel aus Papier hervor. Die Volksschule gleicht in diesen Tagen der Vorbereitung einem Modeatelier. Ueberall hängen schon fertige Kostüme der verschiedenartigsten Blumen, Salate, Gräser und Lebewesen, die den „Stillen Garten" füllen werden. Die Proben haben begonnen. Oswald Hempel spielt selbst den Gärtner im „Stillen Garten", während Susanne Michel, allen Bad Schandauern gar wohlbekannt, seine Frau Grete darstellt, und die übrigen Rollen von jungen Mädchen und Schulkindern aus Bad Schandau und seinen Ortsteilen getragen werden.

Ueber den Inhalt des Stückes sei vorher nichts verraten. Man komme und erlebe jugendfrohe Stunden im „Stillen Garten" im Kurhaus am Sonnabend, dem 11. August, abends 8 Uhr, und Sonntag, dem 12. August, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr. Und noch eins sei nicht vergessen: Besorge sich jeder rechtzeitig seine Karten im Vorverkauf an den gestern durch Anzeige bekanntgegebenen Stellen.

*

## Fahrt in den Bayrischen Wald vom 25. 8. bis 1. 9. 1934

**Die Unterbringung der Urlauber erfolgt in der Gegend von Cham, im schönsten Teil des Bayrischen Waldes. Abfahrtsort: Leipzig Hbh., Abfahrtszeit: Sonnabend, den 25. August. Rückkehr: Sonntag, den 1. September. Der Preis für die Fahrt einschließlich Unterkunft, Verpflegung und Bahnfahrt ab Pirna beträgt ca. RM. 32.–. Meldeschluß ist der 12. August.**

*

— **Die Elbequelle als Jubilarin.** Aus Warnsdorf i. B. wird gemeldet: Anläßlich der 250. Wiederkehr des Tages, an dem die Elbequelle geweiht wurde, veranstaltet das katholische Pfarramt in Rochlitz i. B. in Gemeinschaft mit dem Deutschen Riesengebirgsverein eine Feier an der Elbequelle, wobei die Weihe erneuert wird.

— **Umlauf von Handelswechseln.** In letzter Zeit sind bei der Industrie- und Handelskammer verschiedentlich Klagen darüber erhoben worden, daß durch die Vergebung von Wechseln über kleine und kleinste Beträge bisweilen geradezu Mißbrauch getrieben wird. So ist es vorgekommen, daß für einen Rechnungsbetrag von unter RM 1000.— 40 und mehr Wechsel gegeben wurden, von denen schließlich noch ein ganz erheblicher Prozentsatz zu Protest ging. Die Behandlung derartiger Kleinstwechsel bedeutet eine erhebliche Mehrarbeit; außerdem stehen die dabei erwachsenden Kosten, vor allem wenn noch Protest- und Rückwechselspesen hinzutreten, zu der Wechselsumme in keinem tragbaren Verhältnis mehr. **Die Industrie- und Handelskammer tritt aus diesem Grunde nachdrücklichst dafür ein, daß Wechsel unter einem Mindestbetrage (etwa RM 100.—), von besonderen Ausnahmefällen abgesehen, nicht mehr in Umlauf gesetzt bezw. von der Wirtschaft abgelehnt werden.** Andererseits wird in diesem Zusammenhang auf die schon wiederholt von maßgebenden Kreisen unserer Wirtschaft, insbesondere auch seitens der Reichsbank hervorgehobene Bedeutung des Wechsels im kaufmännischen Zahlungsverkehr als Zahlungs- und Kreditmittel hingewiesen Eine Steigerung des Umlaufs von Handelswechseln ist, von den oben geschilderten Ausnahmefällen abgesehen, im Interesse der Gesamtwirtschaft wie der einzelnen Unternehmungen sehr zu begrüßen. Es wird deshalb empfohlen, von dem Warenwechsel wieder in größerem Umfang Gebrauch zu machen.

— **Regimentstreffen.** Alle ehemaligen Angehörigen des K.S. Grenadier-Landwehr-Regiments Nr. 100 vereinigen sich am 25. und 26. August 1934 zur Erinnerung an die vor 20 Jahren erfolgte Feuertaufe zu einer großen Wiedersehensfeier mit Fahnenweihe im Konzertsaal der Ausstellung in Dresden. Zum Festabend am Sonnabend spricht der erste Regimentskommandeur, Generalmajor von Seydlitz-Gerstenberg, Erinnerungsworte für die denkwürdigen Tage von 1914, während Generalmajor Bock von Wülfingen die Kameradschaftsfahne weiht. Für Sonntag ist eine Elbdampferfahrt bis zur sächsisch-böhmischen Grenze vorgesehen. Auskünfte erteilt Walter Edelmann, Dresden-N. 6, Königsbrücker Straße 53.

**Pirna.** Vom Blitz erschlagen wurden am Donnerstagnachmittag gegen 16 Uhr zwei junge Pferde des Bauern Schöne. Bauer Schöne fuhr mit leerem Wagen auf das Feld. Er hielt kurze Zeit an, um eine liegengebliebene Hacke aufzuheben. Zu gleicher Zeit ging ein Blitz nieder. Als sich der Bauer wieder aufrichtete, sah er seine Pferde tot vor dem Wagen liegen. Der Bauer selbst will von dem Einschlag nicht das geringste bemerkt haben. Da das Geschirr in der Nähe einer Hochspannungsleitung hielt, ist anzunehmen, daß diese bei diesem seltsamen Vorfall eine Rolle gespielt hat.

## Sechs Personen vom Blitz getroffen

**20jähriges Mädchen getötet, drei Personen schwer verletzt**

**Am Donnerstagnachmittag kurz nach 3 Uhr zog über Klotzsche ein kurzes, aber schweres Gewitter. In dem Steinbruch im Prießnitzgrund, unweit des Friedrich-August-Bades, hatten sechs weibliche Personen vor dem plötzlich auftretenden Gewitter und dem strömenden Regen unter alten Fichten Schutz gesucht. Von den wenigen Blitzschlägen, die niedergingen, fuhr einer in diese Fichtengruppe und verletzte sämtliche Personen. Ein junges Mädchen, die 20jährige F. aus Dresden-Plauen, starb kurze Zeit später im Friedrich-August-Bad trotz sofortiger ärztlicher Hilfe. Ihre beiden fünfzehn- und neunzehnjährigen Schwestern wurden schwer verletzt und ins Diakonissenhaus in Dresden gebracht, ebenso eine Frau in mittleren Jahren; zwei ältere Frauen kamen mit leichteren Verletzungen davon.**

**Bei den Schwestern handelt es sich um Elfriede, Hildegard und Marianne Förster aus Dresden-Plauen; Elfriede Förster starb kurze Zeit später.**

**Dieser Vorfall, der einen fröhlich begonnen Ausflug in trauriger Weise beendete, gilt wieder einmal als eindringliche Warnung, sich bei einem Gewitter nie unter Bäume zu stellen.**

**Neustadt i. Sa.** Zwei Neustädter in Oberbayern verunglückt. Zwei Neustädter Einwohner, die auf der Fraueninsel im Chiemsee zur Erholung weilen, unternahmen dieser Tage bei ziemlich hohem Wellengang trotz Warnung durch Einheimische mit dem Paddelboot eine Fahrt auf den See. Plötzlich kenterte das Boot. Die Füße des einen Verunglückten hatten sich in den Segelstricken verfangen, so daß er am Schwimmen verhindert war. Glücklicherweise hatte ein Fischer den Unfall bemerkt. Er zog die beiden aus dem Wasser und brachte sie an Land.

**Bautzen.** Schwerer Verkehrsunfall. Am Mittwoch abend wurde in Kleinwelka der Arbeiter Oskar Kunath aus Großwelka, der auf seinem Rade fuhr, von einem Motorradfahrer umgerissen. Kunath erlitt beim Sturz so schwere Verletzungen, daß seine Ueberführung ins Bautzener Stadtkrankenhaus erfolgen mußte. Der Motorradfahrer, der ebenfalls gestürzt war, kam mit leichteren Verletzungen davon.

**Bautzen. Ein starker Storchbestand macht sich in diesem Jahr in der Oberlausitz bemerkbar; so konnte man bei Kleinsaubernitz auf einer Wiese mehr als dreißig Störche und in einem Zug fliegender Störche etwa hundert Störche zählen. Die Ortschaften Niedergurig, Milkel, Malschwitz, Wessel, Wurschen, Guttau, Klix, Commerau, Caminau, Jetscheba, Lomske und Döbra weisen zahlreiche besetzte Nester auf.**

**Löbau. Seit 400 Jahren befindet sich das Gut der Familie Kopte in Großdeleja im Besitz dieser Familie. Der Vater des jetzigen Besitzers konnte vor einigen Tagen in ausgezeichneter körperlicher Verfassung seinen 90. Geburtstag feiern.**

**Löbau. Mit dem Motorrad verunglückt. Am Mittwochabend verunglückte auf der Straße nach Neusalza bei Lawalde der kaufmännische Vertreter Trojan aus Seifhennersdorf mit seinem Motorrad schwer. Der Fleischergeselle Lachmann, der im Seitenwagen mitfuhr, erlitt schwere Verletzungen. Beide wurden dem Löbauer Krankenhaus zugeführt.**

**Zittau. Rettende Geistesgegenwart. Als ein Lastzug mit 26 beladenen Loren bei den Neiße-Regulierungsarbeiten zwischen Kleinschönau und Drausendorf über eine Notbrücke fuhr, entgleiste der letzte Wagen, stürzte ab und riß den gesamten Zug mit Maschine in die Tiefe. Der Zugführer konnte sich durch Abspringen retten.**

**Kötzschenbroda.** Betrug mit Vorkriegsgeld. Am Dienstag hat in einem Lebensmittelgeschäft in Kötzschenbroda eine Frau die gekaufte Ware mit einem außer Kurs gesetzten Fünfmarkstück bezahlt. Die geschädigte Geschäftsfrau, die den Betrug kurz darauf bemerkte, lief der Käuferin nach und stellte sie zur Rede. Während dieses Vorganges kam eine Verkäuferin eines anderen Geschäftes hinzu und erklärte, von der Frau ein altes Dreimarkstück erhalten zu haben. Die Betrügerin, eine Einwohnerin aus Kötzschenbroda, wurde festgenommen.

**Thalheim i. E.** Großfeuer verhütet. Wahrscheinlich beim Schweißen von Dampfrohren entstand in einem Gebäude der Färberei Kron ein Brand, der in Papierabfällen reiche Nahrung fand. Die Feuerwehren konnten das Feuer rechtzeitig unterdrücken.

**Annaberg.** Kind vom Auto erfaßt. In Oberscheibe wurde ein fünfjähriges Kind, als es die Straße überqueren wollte, von dem Kotflügel eines Autos erfaßt und ein Stück fortgeschleudert. Es erlitt eine schwere Gehirnerschütterung.

**Oberwiesenthal.** Die Hochstapler und ihr Reisechauffeur. Zwei Betrüger, die in Geldverlegenheit waren, „engagierten" einen Reisechauffeur, von dem sie 300 Mark als Kaution verlangten. An Stelle des Geldes holte der Chauffeur, dem die Sache nicht ganz geheuer erschien, die Gendarmerie. Bei der Festnahme der Betrüger stellte sich heraus, daß es sich um internationale Hochstapler handelte.

**Lengenfeld i. V.** Arbeit für 47 Mann. Die Meliorationsgenossenschaft Grün läßt durch 47 bisherige Unterstützungsempfänger in den acht ihr angeschlossenen Orten Entwässerungen, Regulierungen, Teichentlandungen und sonstige Bodenverbesserungen ausführen. Auch Teile der Rodewischer und der Lengenfelder Flur werden von ihr bearbeitet.

**Falkenstein i. V.** Von einer gefällten Fichte getroffen. Beim Holzsammeln in einem Waldbestand, wo zur Zeit gefällt wird, wurde eine 50jährige Frau von einer gefällten Fichte so unglücklich getroffen, daß sie unter den Baum zu liegen kam. Die an der Unfallstelle beschäftigten Arbeiter befreiten die Unglückliche, die einen Schädelbruch und einen Oberschenkelbruch davongetragen hat.

**Rodewisch i. V.** Stellmacherei niedergebrannt. Am Mittwochabend gegen 11 Uhr brach in dem Hintergebäude des Nepp'schen Grundstücks in der Wernesgrüner Straße, in dem sich eine Stellmacherei befindet, ein Schadenfeuer aus. Das Gebäude wurde vollständig eingeäschert. Die auf dem Dachboden lagernden Fertigwaren, Schneeschuhe usw. sind sämtlich dem Feuer zum Opfer gefallen. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

**Plauen.** Zusammenstoß zwischen Personenkraftwagen und Kraftrad. In der Nähe von Gößwein stieß ein Kraftrad, das von der Sternfahrt aus Nürnberg kam, mit einem Personenkraftwagen zusammen. Das Kraftrad wurde vollständig zertrümmert. Zwei Personen, die Besatzung des Krafttrades, wurden leicht verletzt. Die Insassen des Kraftwagens kamen mit dem Schrecken davon.

**Plauen.** Selbstmord durch Sturz aus dem Fenster. Am Donnerstagmittag hat sich eine junge Frau, die bei Bekannten zu Besuch weilte, aus dem Fenster gestürzt. Die Verletzungen waren so schwer, daß die Frau kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Der Grund zur Tat scheint in einem Nervenleiden zu suchen sein.

**Leipzig.** Wieder ein Villeneinbruch. In Stötteritz drangen Diebe in eine Villa in der Schönbachstraße, deren Bewohner verreist waren. Bewohner eines Nebengrundstückes bemerkten, daß vom Hof der Villa aus ein Fenster eingeschlagen worden war. Die Diebe erbrachen alle Zimmer und durchwühlten alle Behältnisse, aus denen sie eine große Menge Wertsachen mitnahmen.

**Großfeuer in Warnsdorf — 5 Millionen Kronen Schaden**

**In Warnsdorf wurde die frühere Niclatsche Baumwollweberei, in deren Räumen sich die Papierwarenfabrik Erwa befand, vollständig eingeäschert. 15 Waggons Papierwaren, zahlreiche Papierverarbeitungsmaschinen, Offsetpressen usw. wurden vernichtet. Der Gesamtschaden wird auf etwa fünf Millionen Tschechenkronen geschätzt. An den Rettungsarbeiten beteiligten sich auch die Feuerwehren von Seifhennersdorf und Großschönau in Sachsen.**

## Aus der Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Pirna.

Zu Beginn der Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Pirna gedachte Amtshauptmann von Thümmel des verstorbenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg in tiefempfundenen Worten. Stehend hörten die Ausschußmitglieder die Worte und widmeten dem großen Toten ein stilles Gedenken. — Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Amtshauptmann Mitteilung von der Bestimmung, daß als beratendes Mitglied Stadtverordneten-Vorsteher Reinhold vom Amt für Kommunalpolitik den Ausschußsitzungen beiwohnen wird. Er begrüßte den Erschienenen und betonte dabei, daß durch diese Anordnung auch wieder eine engere Verbindung zwischen der Stadt und der Amtshauptmannschaft hergestellt sei. — Die Zahl der Erwerbslosen ist im Bezirk der Amtshauptmannschaft im Juli gegenüber dem Monat Juni etwas zurückgegangen, und zwar von 5447 auf rund 5000, das sind auf das Tausend von 32,3 auf 29,08. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen sank im gleichen Zeitraum von 2169 auf 1780 (auf das Tausend umgerechnet von 15,5 auf 12,06). Die Zahl der Alu-Empfänger dagegen hat eine Erhöhung von 801 auf 935 erfahren. Ausschußmitglied Trinks regte an, bei der Landesstelle dahin vorstellig zu werden, daß der in diesem Jahre gegenüber den Eheschließungen zurückgebliebene Wohnungsbau in stärkerem Maße in Angriff genommen wird. In erhöhtem Maße treffe dies auf den privaten Wohnungsbau zu. Es seien auch Erhebungen anzustellen, wieviel Wohnungen von Privatleuten erbaut wurden und wieviel Eheschließungen stattgefunden haben. Der Ausschuß trat den Anregungen bei. — Der Kreisausschuß hat den Haushaltplan des Bezirksverbandes und damit auch die vorgesehene Bezirksumlage gutgeheißen. Letztere soll nunmehr ausgeschrieben werden. — Für die Errichtung von Freistellen an der nationalpolitischen Erziehungsanstalt in Klotzsche wurden auf Antrag des Ausschusses Trinks 1300 Mark bewilligt. Es dürften etwa zwei Freistellen in Frage kommen. — Der Sebnitzdurchstich im Stadtteil Hofhainersdorf in Sebnitz beschäftigte den Ausschuß insofern, als ein Gesuch der Unterhaltungsgenossenschaft vorlag, nach dem die Amtshauptmannschaft für ein Darlehen in Höhe von 3000 Mark die Zins- und Tilgungsverpflichtung übernehmen soll. Da diese Angelegenheit auch gleichzeitig im Interesse des Wegebaues ist, trat der Bezirksausschuß dem Vorschlage bei. — Die Polizeistunde wird in Sachsen, besonders in den Grenzbezirken, verschieden gehandhabt. Beschwerden haben nun dahin geführt, daß die Kreishauptmannschaft eine einheitliche Regelung getroffen hat, die sich an die gesetzlichen Vorschriften hält. Sie hat eine Verordnung erlassen, nach der alle bisher zugelassenen Erleichterungen mit Wirkung ab 1. Oktober d. J. als erledigt zu betrachten sind. Von diesem Zeitpunkt ab treten die gesetzlichen Vorschriften in Kraft. Der Bezirksausschuß nahm von dieser Anordnung Kenntnis. — Am Schluß der öffentlichen Sitzung wurde der Amtshauptmannschaft die Ermächtigung zur Entscheidung über Einsprüche gegen die Stimmlisten oder Stimmkarteien (§ 19 Reichsstimmordnung) und gegen die Versagung eines Stimmscheines (§ 17 Reichsstimmordnung) erteilt.

## Aus dem Gerichtssaal.

**Vor dem Sondergericht**

In der letzten Verhandlung des Sondergerichts für das Land Sachsen in Freiberg stand die bisher unbestrafte Elisabeth Czerbetzky wegen gemeiner Verleumdung des Führers unter Anklage. Die Czernetzky hatte gegen Ende 1933 in einem Dresdner Asyl für obdachlose Frauen Gemeinheiten geäußert, die so schwer waren, daß das Gericht trotz Berücksichtigung der Tatsache, daß die Angeklagte ohne jeden Zweck geschwatzt hatte, auf acht Monate Gefängnis erkannte.

## Wettervoraussage der Sächsischen Landeswetterwarte

**für den 11. August.**

Veränderliches Wetter. Zunächst leicht, später stark bewölkt und strichweise Regen bei auffrischenden Südwestwinden. Temperaturen wenig verändert.

**Und nächsten Sonntag?** Da wollen wir tüchtig die Sonne genießen! Wir müssen nur fleißig den Daumen drücken, damit die Sonne auch wirklich scheint. Und vorher auch rechtzeitig an Leokrem denken, denn natürlich wollen wir uns möglichst keinen Sonnenbrand holen, sondern unsere Haut soll sich richtig erholen! Leokrem mit Sonnen-Vitamin bräunt schneller und hilft die Sonne doppelt genießen. Leokrem, ein Erzeugnis der Chlorodont-Fabrik, ist schon von 22 Pfg. ab in allen Fachgeschäften erhältlich.

## Wasserstand im August

| Datum | Moldau | | Iser | Eger | Elbe | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Budweiß | Modran | Jungbunzlau | Laun | Nimburg | Melnik | Leitmeritz | Aussig | Dresden | Bad Schandau |
| 9. | | —100 | | —41 | —87 | +26 | +38 | —49 | —204 | —204 |
| 10. | | —96 | | —55 | —94 | +22 | +49 | —52 | —210 | —204 |

Anmerkung: + bedeutet über 0, — bedeutet unter 0.

SLUB
Wir führen Wissen.

# Volkswirtschaft

**Dresdner Börse vom 9. August.** Neue Kaufaufträge brachten wiederum überwiegend Gewinne. Deutsche Bank 2,5, Reichsbank 1,5, Industrie Plauen 3, Plauener Gardinen 2, Gehe 2,75, Deutsche Ton 2,5, Steatit und Deutsche Eisenbahnbetriebsgef. je 1,5 Prozent fester. Elbewerke um 2,5, Schnellpressen um 1,5, Dortmunder Ritter und Felsenkeller um je 2,5, Schöfferhof um 1,5 Prozent gebessert. Reichelbräu 1,5, Gasversorgung Ostsachsen 6,5 und Münchberg 3 Prozent niedriger. Reichsanleihe Altbesitz, Dresdner Stadtanleihen von 1928 und 1926 zogen um je 1,25 Prozent an. Zittauer Stadtanleihe dagegen 2 Prozent schwächer.

*

**Reichsbankausweis vom 7. August 1934.** In der ersten Augustwoche hat die gesamte Kapitalanlage der Reichsbank um 126 auf 4127 Mill. RM abgenommen. Von der Ultimo-Juli-Beanspruchung in Höhe von 355 Mill. RM sind damit 36 v. H. wieder abgedeckt; im Vormonat betrug diese Ziffer 38 v. H. Der Rückgang der Beanspruchung ist als normal anzusprechen. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 13,4 auf 1432,0 Mill. RM ab. Die fremden Gelder zeigen mit 626 Mill. RM eine Abnahme um 23 Mill. RM. Sie haben im Zusammenhang mit den Zahlungen an Konversionskasse und auf Sonderkonten ihre anormale Entwicklung fortgesetzt; gegenüber dem Vorjahrsstand sind sie beinahe verdoppelt. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 0,1 auf 78,1 Mill. RM erhöht. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf betrug am 7. August 5564 Mill. RM gegen 5712 Mill. RM Ende Juli, er scheint nicht mehr die Tendenz zu haben, sich auszudehnen, was wohl mit dem Ablauf der Hauptreisezeit zusammenhängt.

### Berliner Effektenbörse.

Nach den beachtlichen Steigerungen des gestrigen Börsentages konnte man am Donnerstag an verschiedenen Marktgebieten Gewinnmitnahmen beobachten. Indessen waren die hierdurch bedingten Kursabschwächungen verhältnismäßig nur gering, zumal von Seiten des Publikums, angeregt durch das lebhafte Geschäft des Vortages, eine ganze Reihe von Kauforders an den Markt gelegt worden waren. Rein stimmungsmäßig hat sich an dem freundlichen Grundton nichts geändert. Dazu kommt, daß der Reichsbankausweis für die erste Augustwoche eine normale Entlastung sowie ein weiteres leichtes Anwachsen der Devisenbestände verzeichnet. Bei der Betrachtung der einzelnen Märkte ergibt sich, daß die meisten Kurseinbußen Montane und Elektropapiere aufzuweisen hatten. Mansfelder (— 1⅛), Gelsen Berg (— ⅝) und Harpener (— ¼ %), während andererseits Stolberger Zink (plus 1¾ %) notierten, Siemens und Akkumulatoren büßten 1 %, Licht und Kraft 1¼ % und Elektro Schlesien 1¾ % ein. Von chemischen Papieren büßten Farben (— ½ %), Chem. Heyden (— 2¼ %) ein. Braunkohlenwerte zeigten nur unwesentliche Veränderungen. Größeres Interesse scheint sich festverzinslichen Werten zuzuwenden. Reichsschuldbuchforderungen, namentlich die späten Fälligkeiten, waren lebhaft gefragt und 1 % höher, Altbesitz zogen ¼ % an. Stahlverein-Bonds plus ½ %. Nach den ersten Kursen trat am Aktienmarkt vereinzelt eine leichte Abschwächung ein.

Tagesgeld wurde mit unverändert 4 bzw. 4¼ % genannt.

Am Devisenmarkt errechnete sich der Dollar mit 2,493, Pfunde blieben unverändert 12,61.

**Devisenmarkt.** Belga (Belgien) 58,95 (Geld) 59,07 (Brief), dän. Krone 56,43 56,55, engl. Pfund 12,64 12,67, franz. Franken 16,50 16,54, holl. Gulden 169,73 170,07, ital. Lira 21,58 21,62, norw. Krone 63,52 63,64, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 47,40 47,50, schwed. Krone 65,17 65,31, schweiz Franken 81,67 81,83, span. Peseta 34,32 34,38, tschech. Krone 10,44 10,46, Dollar 2,502 2,508.

### Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Grundstimmung im Getreideverkehr war weiter durchaus stetig. Der Hauptteil des Offertenmaterials wird bereits in der Provinz zu günstigeren Bedingungen als in der Vorwoche übernommen; Weizen zur Lieferung in der zweiten Hälfte des August bevorzugt. Weizen- und Roggenmehle haben kleines Bedarfsgeschäft. In Hafer kann die Nachfrage nur schwer befriedigt werden. Futtergersten sind kaum angeboten, feine Braugersten liegen stetig. Roggenausfuhrscheine eher ruhiger, Weizenausfuhrscheine weiter fest.

**Notierungen vom 9. August 1934.**

Für 1000 Kg.:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizen märk. | | Gesetzl. Mühleinkprs. | |
| W II | 190 | plus 4 RM Zuschlag | |
| W III | 193 | Braugerste, feinste | |
| W IV | 195 | frei Berlin | 204—214 |
| Gesetzl. Mühleinkprs. | | frei Station | 195—205 |
| W II | 196 | do. gut | |
| W III | 199 | frei Berlin | 193—203 |
| W IV | 201 | frei Station | 184—194 |
| Roggen märk. | | Wintergerste, zweizlg. | |
| R V | 148 | frei Berlin | 179—190 |
| R VI | 149 | ab Station | 170—181 |
| R VII | 150 | do. vierzeilig | |
| R VIII | 151 | frei Berlin | 172—177 |
| R IX | 153 | ab Station | 163—168 |
| R XI | 155 | Raps | 310 |

Für 100 Kg.:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Futtergerste | | Weizenmehl | |
| Preisgebiet V | 148 | Preisgeb. II | 26,50 |
| do. VI | 149 | do. III | 26,95 |
| do. VII | 151 | do. IV | 27,25 |
| do. VIII | 154 | Weizenkleie | 12,50 |
| do. IX | 156 | Roggenkleie | 12,50 |
| Hafer | | Roggenmehl | |
| H IV | 142 | Preisg. V | 20,65 |
| H VII | 146 | do. VI | 20,75 |
| H X | 149 | do. VII | 20,90 |
| H XI | 151 | do. VIII | 21,05 |
| H XIII | 154 | do. IX | 21,35 |
| H XIV | 156 | do. XI | 21,65 |

Für 50 Kg.:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Erbsen, Vikt. | 26,00—28,50 | Erdnußkuchen | 8,60 |
| Peluschken | 15,00—16,00 | Erdnußkuchenmehr | 8,95 |
| Ackerbohnen | 10,50—11,50 | Soyaschrot | |
| Wicken | 10,50—11,50 | ab Hamburg | 7,90 |
| Lupinen, blau | 7,50—7,90 | ab Stettin | 8,10 |
| Lupinen, gelb | 10,00—11,50 | Kartoffelflocken | 8,70 |
| Leinkuchen | 8,80 | do. frei Berlin | 9,35—9,40 |

## Die Ernteaussichten in Sachsen

(lpr.) Im Monat Juli hielt zunächst die warme, trockene Witterung des Jahres weiter an. Gegen Ende des Monats fielen jedoch einige ausgiebige Niederschläge, die dem Boden endlich die seit langem dringend benötigte Feuchtigkeit zuführten. Die Getreideernte ist im sächsischen Nieder- und Hügelland teils schon beendet worden, teils geht sie ihrem Ende zu; sie ist mit diesem raschen Fortschritt normalen Jahren um zwei bis vier Wochen voraus. Auf die geschälten Stoppeln gelangt Futtergemenge in großem Umfang zur Aussaat, die bei der zeitigen Saat und den eingetretenen Regenfällen eine Linderung der Futternot versprechen. Im Gebirge ist die Heuernte beendet und die Getreideernte begonnen worden. Die Hackfrüchte, mit Ausnahme der Frühkartoffeln, vermögen die gefallenen Niederschläge noch voll auszunutzen. Ebenso beginnen die fast völlig vertrockneten Kleefelder, Wiesen und Weiden sich neu zu begrünen. An Schädlingen treten besonders Blattläuse in sehr großen Mengen an Kraut, Rüben und Ackerbohnen auf. Weiter sind Rübenfliegen, Rübenwanzen, Erdraupen, Engerlinge, Mäuse und verhältnismäßig oft Meltau beobachtet worden.

Für das Land Sachsen wurden vom Statistischen Landesamt folgende Durchschnittsnoten des Saatenstandes errechnet (dabei bezeichnet 1 einen sehr guten, 2 einen guten, 3 einen mittleren, 4 einen geringen und 5 einen sehr geringen Stand): Kartoffeln 3,1 (2,4), Zuckerrüben 3,2 (2,3), Runkelrüben 3,2 (2,5), Klee 4,2 (2,5), Luzerne 3,6 (2,4), Be-(Ent-)wässerungswiesen 3,5 (2,6), andere Wiesen 4,3 (2,8). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf Anfang August 1933.

## Froh in den Tag hinein

Es gibt Leute, die grundsätzlich meckrig und mickrig sind. Sie ärgern sich über alles, und sie sehen in allem und jedem Anlaß, um zu klagen. Die Leute müssen immer etwas zu jammern haben, sonst fühlen sie sich nicht wohl. Was am Ende dabei herauskommt, das wissen wir: ein griesgrämiger, ewig nörgelnder, alter Herr oder eine alte Dame, die durch ihre Mickrigkeit nicht anziehender werden. Sie können beileibe nicht mit sich und der Welt Frieden machen. „Spinne am Morgen, bringt Kummer und Sorgen", sagt ein alter Volksspruch. Wie so vieles nicht richtig ist, was uns als Volksweisheit übermittelt worden ist, so entbehrt auch diese Lebensregel jeder Begründung. Trotzdem wird ihr natürlich geglaubt, besonders von jenen, die „mit dem falschen Bein aus dem Bett gesprungen sind". Doch auch ohne unheilverkündende Spinnen und Betten, die immer auf der falschen Seite stehen, würden diese bedauernswerten Menschen vom Unglück verfolgt werden. Die ewig Verdrießlichen treiben sich mit ihrem „Es geht mir immer schlechter und schlechter" richtig in den Lebensüberdruß hinein. „Ja, damals . . ." das ist der ständige Anfang ihrer Klagen, passend und unpassend steht es vor jeder Klage. Aber sie vergessen dabei, daß sie damals genau so wie heute unter ihrer angeblichen Last geseufzt und und gestöhnt haben, daß sie zeitlebens mickrige Meckerer waren. Sehen wir uns doch einmal recht aufmerksam um. Auch heute gibt es Leute, denen es gut geht, nicht weil sie reich sind, sondern weil sie den Stein der Weisen, das Lebensgeheimnis gefunden haben: die Zufriedenheit! Das ist nichts anderes, als die Kunst, sich mit dem Vorhandenen zu bescheiden und zu wissen, daß, wie in der Lotterie, von allen unseren Wünschen und Hoffnungen die meisten Nieten sind, daß der Hauptgewinn nur den Auserwählten in den Schoß fällt, die übrigen aber sich freuen müssen, wenn sie mit dem Einsatz heraus kommen. Es gibt keinen Tag, der uns nicht neben den Erfüllungen auch Enttäuschungen bringt. Weil wir das wissen, sollen wir nicht meckern, sondern froh in den Tag hineinschauen, ob er nun grau oder sonnig ist. Wer da will, kann sich immer ein wenig freuen, er kann zufrieden sein.

# Saarvolk will heim!

Roman aus dem Saargebiet von M. Korbach

Urheberrechtsschutz: Drei Quellen-Verlag Königsbrück (Sa.)

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Otto kann sich des erstmaligen, großen, tiefernsten Eindruckes nicht erwehren. Sein junges Gesicht, vom Licht zitternder Grubenlampen erhellt, brennt in heiliger Begeisterung. Er steht erhöht und sieht über die Hunderte hinweg, die ihm ihre leuchtenden Augen und etliche ihre brennenden Grubenlampen zuwenden. Seltsame, unerhörte, heilige Versammlung, über der deutsche Erde ihren Bergwald türmt und ihre Bäume ragen läßt in nächtlichem Dunkel und Schweigen, Mond und Sternen zu.

Da holt Otto tief Atem.

„Ich bin gebeten worden, zu euch zu sprechen, hier, am Tatort eurer rastlosen, ewigen, unserem Volke geweihten, gefahrvollen Arbeit. Ich sehe es euren Augen an, die zu mir aufschauen, daß ihr eine neue Hoffnung von mir erwartet, daß ihr eine Erfüllung ersehnt, daß ihr eine Tat fordert.

Aber ich, ein einzelner kann nichts tun, als euch auf den Weg weisen, auf dem allein die Erfüllung unserer Hoffnung und unserer Sehnsucht erreicht werden kann. Denn diese Erfüllung kommt nicht von der Kraft eines Mannes, und möchte er sein Herz in Fetzen reißen. Die Erfüllung muß kommen aus der Kraft und dem Willen aller.

Wir sehen einem Tag entgegen, der diesen gemeinsamen Willen des ganzen Saarvolkes der Welt bekunden soll und mit der Gewalt einer Kraft, die nur gegeben sein kann, wo Blut zu Blut drängt, am grünen Tisch des Völkerbundes in Genf aufschlagen wird ... in einer Erkenntnis, die sie erbleichen lassen wird.

Was wider die Natur ist, ist wider die Natur und rächt sich ewig. Man darf nicht Zusammengewachsenes lösen. Man darf nicht unter fremde Herrschaft zwingen, was sich nie dieser Herrschaft beugen wird und nie die Knechtschaft ertragen wird, weil deutscher Geist und deutscher Stolz ... Knechtschaft einfach nicht ertragen. Ich erinnere euch hier an die alten Goten, die gekämpft haben, bis sie aufgerieben waren, deren Letzte, denen ein freier Abzug von römischer Erde gewährt war, ihren toten Heldenkönig Teja auf dem Schild mit fortgetragen haben. Über solche Treue hält der Herrgott selber schützend seine Hand. Er wird sie auch über uns halten, wenn näher und näher der Tag unseres Bekenntnisses rückt.

Wir haben alle schwer getragen. Aber am schwersten habt ihr Bergleute getragen. Die Arbeit, die ihr mit stündlicher Lebensgefahr Tag und Nacht, Nacht und Tag leistet, habt ihr einst mit dem Bewußtsein geleistet, daß ihr schafft an der bezwingenden Größe des Vaterlandes, an seiner Lebensquelle.

Ihr habt gewußt: Jedes Stück Kohle, das eure Hände verläßt und hinaufwandert ins Licht des Tages, wird die wirtschaftliche Kraft Deutschlands stärken.

Ihr habt gewußt: Da oben rollen die kohlenbeladenen Züge in alle Windrichtungen und tragen den Goldstrom wieder zum Herzen des Reiches zurück.

Ihr habt gewußt: Was ihr da unten schafft, das dient da oben der deutschen Industrie und verhilft ihr zum Sieg, zur Weltmeisterschaft über die Erde.

Die Not ist gestiegen ... eure Not mehr als all unsere Nöte ... denn auf euch liegt ganz besonders die Faust der Sieger. Ihr seid der Brennpunkt ihrer Gelüste ... und der ihres Raubes.

An die Stelle der deutschen Bergwerksdirektion ist die Administration des Mines Domaniales Françaises de la Sarre getreten, die sämtliche Saargruben auf Rechnung des französischen Staates ausbeutet. Das ursprünglich von der französischen Verwaltung angestrebte Ziel, die Förderung der Saargruben zu verdoppeln, ist nicht erreicht worden. Es ist nicht einmal der Vorkriegsstand gehalten worden. Ich habe mit kochender Wut in der Brust den Artikel 36 des Saarstatuts gelesen, der vorsieht, was zu geschehen hat, wenn im Jahre 1935 die Abstimmung zugunsten Deutschlands ausfällt. Für diesen Fall sollen die Eigentumsrechte Frankreichs auf diese in unserem Saarland befindlichen Gruben vom Reich in einem in Goldmark zu zahlenden Preis zurückgekauft werden."

Otto machte eine Pause.

Ein Murren, ein steigendes Gemurmel schlägt an die hohe Wölbung, wie Brandung an Felsen schlägt.

Da hebt Otto die Stimme von neuem:

„Ich brauche euch nicht zu erinnern an das, was ihr selbst durchgekämpft habt, an Lohnabbau, an die Entziehung der Werkwohnungen. Eure Belegschaften sind heute fast bis auf 40 000 Mann gesunken. Ihr seid dadurch in die ärgste Notlage gekommen, und nur das Vaterland hat euch, selber schwer ringend, immer wieder geholfen durch Zuwendungen aller Art. Wie sähe es sonst bei uns im Saarland aus? Durch die neu eingeführten Feierschichten habt ihr ziffernmäßig den Lohn von 3—4 Monaten verloren."

Und wieder ist ein Murren. „Wir haben uns dagegen gewehrt!"

„Ich weiß", sagt Otto laut, „eure Lage brauchte nicht so schlimm zu sein, wenn Frankreich pflichtgemäß mehr Saarkohle in sein Gebiet aufnehmen würde. Aber daran denkt es nicht. Im Gegenteil! Die Firma Geraldi holt Kohlen aus Indochina ins Saargebiet ... aus Indochina! Tausende von Kilometern über die Meere her zu uns, zu uns, die wir selber Kohlen fördern!

Frankreich denkt nur daran, eure Not auszunützen. Die Werber des Saarbundes schleichen umher wie hungrige Wölfe. In die Domanialschulen sollt ihr eure Kinder schicken. Während euer Tag eine lichtlose Nacht ist, müssen eure Kinder in den Sonnentagen da oben in den französischen Schulen die gemeinen Lügen über Deutschland lernen und ihre jungen Seelen das Gift einsaugen, das unser Saarvolk bis in ferne Generationen verseuchen soll.

Ich rufe euch auf, deutsche Männer! So oft ihr in diesen Berg einfahrt und wieder hinauf in die Sonne, die über unserem Vaterlande auf- und untergeht ... jedesmal ist ein Stück Zeit abgetragen und hinabgerollt in die Ewigkeit von der Zeit, die uns noch von jenem Tag trennt, der uns Befreiung bringen soll.

Faßt allen Willen zusammen! Deutschland weiß es, ihr Bergleute an der Saar erlebt und erleidet seit vielen Monaten die härtesten Tage in der Geschichte. Deutschland hofft mit euch. Deutschland vertraut auf euch und glaubt an euch.

Wenn ich euch auch nichts anderes bringen konnte in dieser Stunde, die uns hier eint, als daß ich euren Mut entfachen, eure Hoffnung stärken, euren Glauben beleben durfte, als daß ich eurem Willen neue Kraft einflößen konnte, so will ich zufrieden sein.

Deutsche Männer!

Ich rufe alle Helden des Vaterlandes, von Hermann dem Cherusker bis Leo Schlageter. Ein Strom von Kraft wird von ihnen ausgehen und auf uns überspringen. Ihnen, den vielen tausend Gefallenen, sind wir es schuldig, daß wir nicht verzweifeln, sind wir das einige und gemeinsame Bekenntnis schuldig:

Wir wollen heim zum Reich!

Deutsche Männer! Wenn die Not steigt wie Flut ... stemmt eure Brust der Flut entgegen!"

*

Otto Hort grüßt tiefatmend Mond, Sterne und Licht.

Schweigende gemeinsame Fahrt unter dem Eindruck der Stunde.

Da sagt Otto: „Laß mich da aussteigen, Alfred. Ich möchte noch ein Stück zu Fuß gehen. Gute Nacht."

„Gute Nacht ... ich danke dir, Otto!"

Es sind nur ein paar Worte, aber sie begründen zwischen zwei Menschen eine lebenüberdauernde Gemeinschaft.

Die Lutwinuskapelle zwischen Bäumen. Ihre Säulen, die das Vordach tragen, leuchten weiß und heilig. Der Mond hat allen Glanz auf ihnen.

Otto bleibt stehen. Er hat Gebete im Herzen, die keine Worte haben und auch keine Gedanken, nur ein In-die-Ferne-Tragen seiner brennenden Wünsche fürs Vaterland ... für Liebe ... für Otti.

Und weiter. Dort, wo die Bäume hoch sind und dem Licht den Zutritt wehren, geht sein Weg vorbei am Denkstein:

Auch einer, der zu früh aus dem Leben ging, der in starken Händen vollendet, was Vorväter gegründet, ein Kunstzweig deutscher Industrie: Keramik.

Ein Mondstrahl hat sich doch durchgezwungen, stellt den Namen Lutwin von Boch aus der Nacht in sein weißes Licht.

Otto geht weiter und fort über Wald- und Wiesenwege, bis seine eigenen großen Werkhallen ihre Glut in die Nacht speien wie kleine Höllen.

Dann kommt die Gartenmauer. Er geht langsam. Er ist ganz in Gedanken.

Da fällt vor seine Füße hin der weiße Kegel von Autolaternen, streift einen Teil der Hausmauer und ein paar blühende Sträucher mit grellem Licht. Otto hört den Motor, hat nicht mehr Zeit, sich zu wenden, es gleitet schon an ihm vorbei, groß, dunkelblau. Und hält.

„Schaffen Sie meinen Koffer herein, Jacques!" klingt es auf Französisch.

Da hat Otto ein jähes Aufwerfen des Kopfes und in seiner Brust das Gefühl: sie ist zu eng! Diese Stimme kennt er. Kennt er unter Millionen heraus, wie man die Stimme des Todfeindes kennt unter Millionen.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

# Von zwei Pfund zugenommen

## Im Kinder-Erholungsheim der N.S.-Volkswohlfahrt

Einsam und verlassen liegt die Chaussee. Nur im Wald ist Leben, jubiliert und singt es unter schattigen Bäumen, jauchzt frohes Kinderlachen. Was ist das für ein frohes Bild? — „Dreht euch nicht um, der Plumpsack geht rum . . .“ Dreißig, fünfunddreißig blondgelockte Mädels stehen da im Kreise und spielen ein derbes Bubenspiel. „Dreht euch nicht um . . .“ Eine lustige Gesellschaft ist das, schulpflichtige Mädels aller Altersstufen aus der Stadt, die sich hier in frischer, freier Luft erholen, im Kindererholungsheim der N.S.-Volkswohlfahrt.

„Vater ist tot,“ erzählt die schwarze Grete mit den langen Hängezöpfen. „Da muß sich Mutter am Waschfaß für meine drei Geschwister und mich redlich abquälen, um alle Mäuler satt zu kriegen. Manchmal gelingt es ihr, manchmal auch nicht. Sie möchte gern eine schöne Wohnung mieten, damit wir mehr Licht und Sonne haben, aber der Verdienst reicht nicht hin und her. Jetzt ist uns Mutter auf sechs Wochen los. Die N.S.-Volkswohlfahrt hat uns ins Heim gebracht, damit wir uns alle erholen können. Wir haben schon tüchtig zugenommen. Drei Pfund in den ersten vierzehn Tagen . . .“

„Und ich habe ßon twei Pfund tutenommen,“ fällt Pummelchen der Großen ins Wort, „und ducke mal wie braundebrannt ich bin.“ Dabei neigt sie ihr blondes Wuschelköpfchen und zeigt den indiofarbenen mit Kiefernnadeln und Waldboden überzuckerten Nacken.

„Auf den Schmutz dürfen Sie nicht achten,“ wendet sich eine der Hortnerinnen fast entschuldigend an mich. „Am Tage dürfen sich die Kinder tummeln, so viel sie Lust haben. Kiefernharz und Staub werden jeden Abend vorm Zubettgehen tüchtig abgeschrubbt, so gründlich, daß man die kleinen Banditen kaum wiedererkennt“.

„Tante, paß mal auf, wie fein ich Purtelbaum ssießen tann.“ und mit einem unbeholfenen Plumps kullert Pummelchen auf die Seite. Da kann man nichts machen. Die Hortnerinnen werden zu sehr von ihren Schutzbefohlenen in Anspruch genommen. Ueberall müssen sie sein, überall müssen sie mitmachen oder mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Da steht eine kleine Abc-Schützin unter der dicken Eiche und heult herzzerbrechend. Sie hat sich einen großen Dreiangel in das luftige Spielhöschen gerissen, gerade an der kostbarsten Stelle. „Aber Dorit, da braucht man doch nicht zu weinen,“ höre ich die Hortnerin. „Das ist doch alles halb so schlimm.“ Und schon holt sie Nähnadel und Zwirn aus der Handtasche und — — —

Da sitzen sie beide, Klein-Dorit und die „gute Tante“ auf der grünen Moosbank im Schatten und machen alles wieder ganz. Dorit darf dabei die Zwirnrolle halten. Und das ist auch eine schwere Arbeit. „Und dann kam ein dicker fetter Pfannekuchen angewackelt . . .“ Eine lustige Geschichte erzählt die Hortnerin bei ihrer Näharbeit, genau wie Mutter in der Dämmerstunde auf der Ofenbank.

Man kann sie beneiden, die kleine Schar. Sonne, Schatten, Luft und Spiel — alles was das Herz sich wünscht und die Zurückgebliebenen in dem steinernen Baukasten entbehren müssen, wird ihnen hier beschert.

„Und jetzt gehen wir baden,“ höre ich die Kindergärtnerin. Ein Jubelschrei erfüllt den weiten Waldesdom. Die Sprecherin ist von 35 dankbaren Kinderherzen umringt. Aber so geht das nicht. Ordnung muß sein. In Marschkolonne gehts zum See hinunter. Singend mit wehenden Wimpeln.

**Bei schönem Wetter gehts täglich in den nahen Wald.**

„Märkische Heieide, märkischer Sand . . .“ Dünn flattern die Kinderstimmen in die Wipfel der Bäume. Wie ein blankgeputzter Spiegel liegt der See am Waldesrand. Im Sturm wird er genommen. Fort fliegen Kleid und Wäsche. Schon planscht und rauscht es in dem kühlen Naß, spritzt und sprudelt es, daß die Sonne glitzernd über die gebräunten Arme hüpft.

Pummelchen ist auch am See. Sitzt stillvergnügt im Eva-Kostüm am Wasser und macht „Eier-Pampe“. Eier-Pampe ist das Herrlichste, was Kinder in diesem Alter machen können. Pummelchen ist gar nicht vom Strand zu bringen. Nicht einmal das herrliche Mittagessen lockt, das unter den schattigen Bäumen im Garten des Kinderheims bereits aufgetragen wird. Erst nach langem Zureden bequemt sich die Kleine zur Säuberungsaktion und zum Sturmangriff auf gefüllte Schüsseln und Teller.

Einen Bärenhunger haben sie alle mitgebracht. Jedes Kind ißt für Drei. Und man sieht wo es bleibt. Das Essen ist erstklassig und schlägt an. In den vier bis sechs Wochen Erholungsaufenthalt nimmt jedes Kind mindestens sechs Pfund zu. Das ist ärztlich beglaubigt.

Die Fütterung ist beendet. Die Hortnerinnen atmen auf. Jetzt bekommen sie Ruhe. Zwei schöne Stunden lang. Denn jetzt heißt's schlafen. Ausruhen nach der schweren Arbeit des Essens.

**Einen Bärenhunger haben sie alle mitgebracht.**

Essen, Trinken, Baden, Spielen, Ausruhen, Schlafen. Das ist das Tagesprogramm im Kindererholungsheim. Den älteren Jahrgängen genügt diese Abwechslung nicht immer. Mit suchenden Augen sieht man die Dreizehnjährigen durch das Heim wandern. Wo können sie sich nützlich machen? In der Küche? Da werden Kartoffeln geschält und Mohrrüben geschabt. Und schon sind viele hilfsbereite Hände dabei, die den dienstbaren Geistern des Hauses die Arbeit leicht zu machen versuchen. Im Waschkessel brodeln Hemden und Strümpfe. Kein Wunder, daß da die schwarze Grete mit ihren Freundinnen dabei sein muß. Sie sind von Hause aus bereits zur Selbständigkeit erzogen und wissen wie Wäsche auf die Leine zum Trocknen gebracht werden muß.

Schön ist es im Heim. Das villenartige Gutsgebäude macht einen äußerst repräsentativen Eindruck und verfügt über freundlich eingerichtete Räume. Es gibt viele Kindererholungsheime, die durch die N.S.-Volkswohlfahrt beschickt werden. Wer seine Sprößlinge in einem solchen Heim aufgehoben weiß, kann ohne Sorge seiner Arbeit nachgehen.

Walter Schumann.

**Schon planscht und rauscht es in dem kühlen Naß.**

# Für die Hausfrau

## Achten Sie auf den Kragen!

### Ein modischer Bilderbogen

Es sind besonders die Einzelheiten, die uns jetzt schon an der neuen Modelinie auffallen. Da gibt es eigenartige Nahtführungen, viele und große Taschen, flache Hüte, alles sammelt sich zu einem neuen, zuerst befremdenden Eindruck. Aber die Umwälzungen in der Mode werden so bedächtig vorbereitet und gehen so langsam vor sich, bis zum Herbst erscheinen uns alle Neuheiten selbstverständlich, wenn man sie uns nach und nach vorsetzt. Eine Veränderung der Rockmode verspricht auch Abwechslung in der Art der Oberteile. Die neuen Kragenformen verdienen besondere Aufmerksamkeit. Als sehr jung und kleidsam gilt der „Königin-Christine“-Kragen mit den weit herabgehenden spitzen Ecken. Diese Form schließt ziemlich hoch am Hals und erinnert ein wenig an die typischen Kinderkragen. Man trägt daher diesen Schnitt am liebsten an dem losen Dreiviertelmantel, mit großen Knöpfen in der Mitte durchzuknöpfen (Nr. 1) oder mit verdecktem Knopfverschluß (Nr. 2). Zu diesen Mänteln werden ziemlich gerade geschnittene Röcke getragen. Das Material für beides sind moderne Wolltrikotstoffe in Webcharakter. Diese Jerseys werden im Herbst überhaupt eine große Rolle spielen, sie haben alles Strickstoffähnliche verloren und sind immer wieder elegant und preiswert.

Neben den Kragen bildet die Rückenpartie ein noch ziemlich unbekanntes Gebiet zur Entfaltung modischer Ideen. In Verbindung mit den bekannten englischen Nähten zeigt die schößchenartige Jacke (Nr. 3) eine abstehende Hüftlinie, die nach vorn geführt, in bequemen Taschen ausläuft. Diese sparsame Pelzverzierung schließt an der Vorderseite so hoch wie möglich und umsäumt ziemlich tief das leicht drapierte Rückenteil (Nr. 3). Die Kostümjacke (Nr. 4) zeigt den stark nachformenden Schnitt des Reitjacketts. Die Nähte laufen in tiefen Falten aus, sie geben der kurzen Jackenform die richtige modische Betonung. Sogar am leichten Wollkleid oder dem herbstlichen Mantelkleid (Nr. 5) gibt der hochgestellte, gesteppte Kragen ein neuartiges Gepräge. Das rückwärtige Teil des Kasaks ist in mehrere Falten gelegt. Die Vorliebe für Taft in jeder Verarbeitung hat uns wieder darauf gebracht, wie apart dieses Material mit Spitzen zusammengesetzt wirkt. Das Theaterkleid (Nr. 6) mit steifgesteppten Aermelröllchen und Gürtel hebt die Wirkung des ecrüfarbigen, viereckigen Spitzenkragens besonders vorteilhaft hervor.

## Das Wäsche- und Kleiderplätten

### Eine Ausruharbeit für die müde Hausfrau

Mit Grauen habe ich früher immer an das Plätten gedacht. Es ist wirklich nicht so einfach, sich stundenlang hinzustellen und die Wäsche zu plätten, nachdem man schon den größten Teil des Tages auf den Füßen war. Als ich das lange Stehen einfach nicht mehr aushalten konnte, habe ich mir folgendes ausgedacht.

1. Habe ich das schmale Bügelbrett abgeschafft und mir einen regelrechten Plättisch zurecht gemacht. Das ist nicht schwierig, man legt auf den Küchen- oder anderen großen Tisch eine Filzdecke; hat man keine, so findet sich wohl in jedem Haushalt eine dicke Decke, welche man dafür verwenden kann, belegt sie mit einem weißen Tuch und unser Bügeltisch ist fertig. Daß das Plätten auf solch einem breiten Tisch, auf den man die Wäschestücke schön auslegen kann, um in einemhin zu plätten, ungleich schneller vor sich geht und viele wertvolle Zeit erspart wird, ist wohl leicht einzusehen, da man nicht mehr nach jedem schmalen Streifen das Eisen aus der Hand stellen, das Wäschestück weiterschieben, das Eisen wieder zur Hand nehmen muß, um es nach einigen Bügelstrichen wieder beiseite zu stellen.

2. Soll und muß jede Frau, welche außerdem noch andere Arbeit zu leisten hat, beim Bügeln sitzen. Zu diesem Zweck nimmt man einen hohen Stuhl — ein drehbarer Klaviersessel oder Kontorstuhl eignet sich vorzüglich dazu. Hat man keinen der beiden, so legt man auf einen einfachen Küchen- oder sonstigen Stuhl soviel Sophakissen usw. (statt der Kissen kann man auch einen niedrigen Schemel nehmen) bis die zweckentsprechende Sitzhöhe erreicht ist, und man die Kniee gerade noch unter den Tisch schieben kann. Eine Erleichterung bietet dabei ein Schemel unter die Füße. Man muß so hoch sitzen, daß man bequem das Eisen führen kann, ohne den Arm hoch heben zu müssen, denn auch dieser darf nicht überanstrengt werden.

Eine weitere Vereinfachung wird erreicht, wenn man auf jede Seite einen Stuhl stellt damit man die Wäsche gleich sortieren kann; auf die eine Seite kommt die Flickwäsche (falls man es nicht vorzieht, dieselbe vor dem Plätten zu flicken) auf den anderen Stuhl die gute Wäsche.

Zum richtigen Plätten gehört auch das vorherige richtige Legen und Einspritzen der Wäsche. Falls man die Wäsche nicht so feucht abnehmen kann, daß sie gerade zum Plätten recht ist, so muß sie natürlich eingespritzt werden (am besten am Tage vorher, damit die Feuchtigkeit schön durchzieht), dann wird sie gelegt und zwar gleich so wie man sie zum Bügeln braucht. Daß man große Stücke wie Tischtücher, Bettücher usw. immer doppelt bügelt, ist ja wohl bekannt, dadurch profitiert schon die untere Seite etwas von dem heißen Eisen und dem Druck. Taschentücher, Servietten, Handtücher legt man zum Plätten 6 bis 7 oder auch 8 gefaltet aufeinander, bügelt das oberste Stück auf der einen Seite, legt es — immer noch auf dem Stoß — zum zweiten mal zusammen, bügelt wieder darüber, faltet und bügelt — während es immer noch auf den anderen Stücken liegt — nochmals bis es ganz fertig ist. Auf diese Weise bekommen die unteren Stücke stets etwas von der Wärme und dem Druck ab, und je weiter man dann nach unten kommt, um so schneller geht es dann mit der Arbeit, die letzten Stücke brauchen fast nicht mehr geplättet zu werden. Ein weiterer Vorteil dieser Handhabung ist, daß während des Plättens eines solchen Stoßes Tücher, das Eisen überhaupt nicht aus der Hand gestellt zu werden braucht, wodurch erheblich Zeit und Strom gespart wird.

Auch das Aufhängen der nassen Wäsche ist eine Kunst für sich und dient zur Erleichterung beim Plätten. Man sollte stets bedacht sein, daß jedes Stück glatt aufgehängt wird, um so leichter ist dann das Plätten. Alle glatten Stücke müssen gleichmäßig und gerade auf der Leine hängen. Legt man die Wäsche dann beim Abnehmen auch wieder gleichmäßig zusammen, statt sie irgendwie in den Korb zu stopfen wie es meist geschieht, so ist die halbe Plättarbeit schon geschehen.

SLUB
Wir führen Wissen.

## Wichtige Beschlüsse der Nationalsynode

Die in Berlin zusammengetretene Deutsche Evangelische Nationalsynode verabschiedete eine Reihe wichtiger Kirchengesetze. Reichsbischof Müller erklärte in seinen einleitenden Worten:

**Wir müssen dem Führer für die Aufgaben der Zukunft eine wirklich geschlossene und starke Evangelische Kirche bauen. Er hat sich zu uns bekannt und anerkannt, was bisher geschaffen ist, und seine Zustimmung zu dem gegeben, was werden soll. Mein Wunsch geht dahin, daß wir uns unserer Verantwortung gegen Gott bewußt sind, daß wir auf seine Stimme, die wir aus dem Geschehen unserer Zeit erkennen, hören und alles tun für unser Volk, für unser Vaterland, für die neue Deutsche Evangelische Kirche."**

Die neue Geschäftsordnung der Nationalsynode, die im wesentlichen bestimmt: „Der Reichsbischof eröffnet, leitet und vertritt die Deutsche Evangelische Nationalsynode. Er vollzieht gemeinsam mit dem Rechtswalter die Ausfertigung ihrer Beschlüsse" wurde ohne Aussprache genehmigt.

Ministerialdirektor Jäger als Rechtswalter der Deutschen Evangelischen Kirche ging ausführlich auf die Eingliederung der Landeskirchen ein und stellte fest, daß die Auffassung, das Leben der Gemeinden könne durch uniformierende Hemmungen von ober her zerbrochen werden, grundsätzlich fehlgehe. Die Kirche werde ihre Aufgabe im Dritten Reich nur erfüllen können, wenn es gelingt, sie zu einem lebensvollen Organismus auszubauen. Er gab die Zusicherung, daß die volksverbundene Deutsche Evangelische Kirche nicht daran denke, die Wurzel ihrer Kraft dadurch zu zerstören, daß sie die Bedingungen einer wirklichen Entfaltung kirchlichen Lebens zerbreche.

Die Nationalsynode nahm das Kirchengesetz über die Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche und der Landeskirchen an, das im wesentlichen bestimmt: **Die kirchliche Gesetzgebung wird von der Deutschen Evangelischen Kirche allein ausgeübt. Soweit nur Bekenntnis und Kultus in Frage kommen, ordnen die Landeskirchen ihre Angelegenheiten selbst. Die Kirchengesetze der Deutschen Evangelischen Kirche und der Landeskirchen werden vom Geistlichen Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche beschlossen. Das Geistliche Ministerium kann die Nationalsynode, oder, wenn es sich um Kirchengesetze für die Landeskirchen handelt, die Landessynode beteiligen.**

Weiter gelangte zur Annahme das Kirchengesetz über den Diensteid der Geistlichen und der Beamten der Deutschen Evangelischen Kirche. Zustimmung fand ferner das Kirchengesetz über die Rechtmäßigkeit von gesetzlichen und Verwaltungsmaßnahmen, das u. a. bestimmt: Die gesetzlichen und Verwaltungsmaßnahmen, die der Reichsbischof oder das Geistliche Ministerium oder der Reichsbischof als Landesbischof der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union bisher insbesondere zur Ordnung der Deutschen Evangelischen Kirche oder einzelner Landeskirchen und zur Regelung des Verhältnisses der Deutschen Evangelischen Kirche zu den Landeskirchen getroffen haben, werden in ihrer Rechtmäßigkeit bestätigt.

Schließlich wurde noch das Kirchengesetz über die Beflaggung von Kirchen und kirchlichen Gebäuden verabschiedet, das u. a. besagt: In allen Fällen, in denen die Beflaggung der Dienstgebäude des Deutschen Reiches oder der staatlichen Dienstgebäude angeordnet wird, sind auch **die Kirchen und die kirchlichen Gebäude entweder nur mit den beiden Flaggen des Reiches in gleicher Größe oder daneben auch mit der Landesflagge zu beflaggen. Andere Flaggen dürfen in Zukunft auf den Kirchen und kirchlichen Gebäuden nicht mehr gehißt werden.**

Die von der Reichskirchenleitung auf Grund eingehender theologischer Erörterungen gemäß Anregung des Verfassungsausschusses vorgelegten beiden theologischen Denkschriften über „Kirche und Bekenntnis" und „Ueber das grundsätzliche Verhältnis von evangelischem Christentum und politischer Bewegung" wurden von der Nationalsynode dankbar zur Kenntnis genommen in der Hoffnung, daß sie zur weiteren Klärung der theologischen und kirchlichen Lage beitragen werden.

Reichsbischof Müller schloß die Nationalsynode in der Ueberzeugung, daß die Tagung dazu beigetragen habe, zu einer brüderlichen Gemeinschaft zu kommen, um das hohe Ziel erfüllen zu können. Er brachte ein freudig aufgenommenes Sieg-Heil auf das deutsche Volk und Vaterland und auf den Führer und Reichskanzler aus.

## Hitlerjugend soll die Arbeit kennen lernen.

**Berlin.** In der Führerschule des Gebietes Berlin der HJ. in Birkenwerder schilderte der Gebietsführer Erich Jahn die Eigenschaften, die von einem HJ.-Führer verlangt werden. Er teilte dabei u. a. mit, daß alle Berliner HJ.-Führer, die noch nie Gelegenheit zu harter Arbeit hatten, in nächster Zeit einen älteren Arbeiter auf seinem Platz ablösen müßten, damit dieser Arbeiter Urlaub bekomme, der ihm bezahlt werde, und damit die HJ.-Führer einmal praktisch arbeiten könnten.

# Trockenheit und Landwirtschaft

### Brotversorgung gesichert — Baut Zwischenfrucht! — Planvolle Viehhaltung!

Von Dr. Karl Rüttgers.

Die übermäßige Dürre dieses Sommers hat auch dem naturentfremdeten Städter die schwere und risikoreiche Arbeit des Bauern im Kampf gegen die Naturgewalten bewußt werden lassen. Freilich wird der nicht selbst auf dem Acker arbeitende Volksgenosse den Umfang der Dürreschäden nur schwer richtig einschätzen und leicht Gefahr laufen, Gespenster zu sehen, wo dazu durchaus kein Anlaß vorliegt. Denn die Trockenheit hat zwar unseren Bauern manchen wirtschaftlichen Verlust gebracht, vermochte aber die Ernährung des Volkskörpers in keiner Weise zu gefährden.

Der Stand unserer Getreidefrucht, vor allem der Winterfrucht, hat längst nicht so gelitten, wie der Laie vielleicht fürchten zu müssen glaubt. Einzelne Landstriche können mit derselben guten Körnerernte rechnen wie im letzten Jahr, außerdem stehen von den sehr reichen vorjährigen Erträgen noch große Mengen Getreide, besonders Weizen, zur Verfügung. Die jüngst vom Statistischen Reichsamt veröffentlichte Schätzung der diesjährigen Getreideernte ergibt mit den Vorjahren verglichen, folgende Ziffern:

| | Vorschätzung | Ernte 1933 | Erntedurchschnitt 1924/33 |
|---|---|---|---|
| Roggen | 7,27 (Mill. Tonnen) | 8,73 | 7,52 |
| Weizen | 4,09 | 5,67 | 3,88 |
| Hafer | 4,96 | 6,95 | 6,38 |
| Gerste | 2,91 | 3,47 | 2,93 |

Man sieht, daß die jetzige Ernte gar nicht merklich unter dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre und teilweise sogar darüber liegt! Das Ergebnis dieses Jahres gleicht ungefähr dem von 1927. Die Körnervorräte, die wir in dieses Getreidewirtschaftsjahr herübernehmen, sind zahlenmäßig nicht leicht zu erfassen, da sie in zu vielen Händen liegen. Sie dürften etwa allein beim Brotgetreide mehr als eine Million Tonne größer sein als zu Beginn des Getreidewirtschaftsjahres 1933/34.

Und endlich können wir ohne Devisenschwierigkeiten noch große Mengen Getreides einführen, weil von der Getreideausfuhr des letzten — reichsgesegneten — Wirtschaftsjahres her noch Austauschscheine verfügbar sind. Die Wiedereinfuhr auf diese Austauschscheine würde ohne einen Verlust für das Volksvermögen nur den Ausgleich der letztjährigen überhohen Ausfuhr bringen. Die Brotversorgung des Volkes ist also nach jeder Richtung unbedingt gesichert.

Ernster liegen die Verhältnisse bei der Futterbeschaffung für das Vieh. Aber auf dem Gebiet der Viehhaltung wurde auch in manchem Bauernhof noch stark gegen die Grundsätze der Vernunft und des allgemeinen Wohles gesündigt. Wir haben nämlich im Durchschnitt zu viel Vieh. Die wiederholten Mahnungen der Regierung, weniger Tiere zu halten und diese besser zu ernähren, wurden noch nicht überall genügend beachtet. Allzu stark spukt noch in manchen Köpfen die alte Vorstellung, daß ein „Stall voll Hörner" das Ansehen des Bauern in seiner Gemeinde heben müsse. So bestand auf Grund des Ausfalls in der Futterernte die Gefahr für den Nährstand, daß ein Ueberangebot von Schlachtvieh im Herbst zum Preisdruck führen und den Bauern um den Lohn seiner Arbeit bringen werde. Hier konnte die Reichsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Schlachtvieh noch rechtzeitig eingreifen.

Die übergroßen Bestände freilich müssen nun verbraucht werden. In diesem Zusammenhang verdienen die Bestrebungen des Präsidenten Holzmann von der Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse Beachtung, der erhebliche Rindermengen für die Konserven-Industrie aus dem Markte zog und gewissermaßen, der Getreidereserve entsprechend, eine nationale Fleischreserve schaffen will. Rind- und Kalbfleisch wird zunächst des Heumangels wegen übernormal anfallen. Aus diesem Grund aber dürfen nicht zu viele Schweine gemästet werden. Wir wissen ja auch noch gar nicht, wie die Kartoffelernte endgültig ausfallen wird. Schweine-Fleisch ist nicht erwünscht, Fett dagegen auch weiterhin, u. a. für die Margarinefabrikation. Also heißt es, wenige Schweine bereitstellen, diese aber voll ausmästen!

Die Futtermittel sind geringer als in normalen Jahren; damit muß man sich abfinden. Die Heuernte bewegte sich zwischen 30 und 70 v. H. des Vorjahres. Allerdings hat das trockene, ohne Eiweißverlust geerntete Futter einen hohen Nährwert. Die Grummeternte ist davon abhängig, wieweit in den einzelnen Landstrichen nach dem ersten Schnitt Niederschläge fielen. Die Weiden in den süddeutschen Gebirgen konnten zeitweilig nicht ausgenutzt werden, weil das Wasser für das Vieh fehlte. Da die Dürre das Sommergetreide nur auf einen kurzen Halm kommen ließ, bleibt auch die Möglichkeit der Strohfütterung beschränkt.

So gilt es, alle Möglichkeiten, die Futterbasis zu verbreitern, restlos auszunützen. Mühlen, Brauereien und Zuckerfabriken müssen als Lieferanten von Kraftfutter voll in Anspruch genommen werden. Eine wichtige Hilfsstellung nimmt der Staat ein, der seine Forsten teilweise der Viehernährung zur Verfügung stellte, — angesichts der Schäden, die der Forstkultur so erwachsen, gewiß ein schwerer Entschluß.

Ein wichtiges Mittel der Futterbeschaffung hat der Bauer selbst im Zwischenfruchtbau in der Hand. Wir kamen in den letzten Jahren mehr und mehr auf eine intensivere Ausnutzung des Bodens zu. Es ist in diesem Sommer gewissermaßen ein Glück im Unglück, daß wir infolge der Trockenheit um zwei Wochen früher mit der Getreideernte fertig wurden. So bleibt für die Zwischenfrucht ein längerer Entwicklungs-Zeitraum; und gerade die Tage vor dem September sind hier erfahrungsgemäß besonders wertvoll.

# Tages-Chronik

## 2 Tote bei Autounfall

**Peine, 10. August. An der Kreuzung der Straßen Braunschweig-Celle und Peine-Gifhorn stießen ein Berliner und ein Hamburger Personenkraftwagen zusammen. Beide Wagen wurden vollständig zertrümmert. Zwei Frauen wurden getötet und 5 Personen verletzt. Die Getöteten sind die Ehefrau des Generalvertreters Walter Werner aus Berlin-Tempelhof und dessen Base. Werner selbst erlitt eine Halsverletzung, sein 5jähriger Sohn eine Kopfverletzung. Von den Insassen des Hamburger Wagens erlitt der Kaufmann Wilhelm Wiese eine schwere Kopfverletzung. Außerdem wurden ein 12jähriges und ein 23jähriges Mädchen verletzt.**

## Mangelhafte Fleischversorgung in Rußland.

In Moskau wird amtlich bekanntgegeben, daß der Plan der Fleischbereitstellung für die erste Hälfte des Jahres 1934 nur zu 12,9 v. H. erfüllt ist. Schlecht arbeiten die Fleischbereitstellungsorganisationen an der mittleren Wolga, dem Schwarzerdegebiet, in Kirgisien und in der Ukraine usw. Besonders schlechte Fleischbereitstellung wird von den Staatsgütern durchgeführt. In größeren Städten außer Moskau, Leningrad und Charkow, macht sich der Fleischmangel schon jetzt bemerkbar.

**„Graf Zeppelin" zur Rückfahrt gestartet.**

**Hamburg.** Die Deutsche Seewarte teilt mit: Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist Donnerstag 11.10 Uhr (MEZ.) in Rio de Janeiro gelandet und nach einem halbstündigem Aufenthalt zur Rückfahrt, zunächst nach Pernambuco, gestartet.

**Die kanadischen Ozeanflieger in London eingetroffen.**

**London.** Die kanadischen Flieger James Ayling und Leonhard Reid, die am Mittwoch in Wasaga Beach (Ontario) mit dem Zweidecker „Trail of the Caribou" zu einem Ozeanflug gestartet waren, haben am Donnerstag um 18.05 Uhr den Londoner Flugplatz Hendon erreicht.

**Unwetter fordert Todesopfer.**

**Denver** (Colorado). In den Ausflugsorten westlich von Denver richtete ein schwerer Regensturm großen Schaden an. Zwei Personen wurden getötet, 18 Personen werden vermißt. Man befürchtet, daß sie von der reißenden Flut, die sich von den Bergen ergoß, mitgerissen worden sind.

**Elli Beinhorn in San José de Costarica.**

**San José de Costarica.** Die deutsche Fliegerin Elli Beinhorn traf am Donnerstag auf ihrem Amerikaflug hier ein und wurde von der gesamten deutschen Kolonie begeistert empfangen. Aus allen mittelamerikanischen Ländern trafen Zuschriften von Deutschen ein, in denen um den Besuch des ersten deutschen Flugzeuges in Mittelamerika gebeten wird. Am Dienstag nahm die deutsche Fliegerin in Cristobal (Kanalzone) an einer Trauerfeier der deutschen Kolonie anläßlich des Todes des Reichspräsidenten von Hindenburg teil, die außerordentlich eindrucksvoll verlief.

**Gräßliches Unglück beim Mähen.** In Angeln lief — einer Meldung aus Kappeln an der Schlei zufolge — das dreijährige Söhnchen eines Bauern unversehens in die Mähmaschine des Vaters. Obwohl dieser sofort die Maschine anhielt, konnte er es nicht verhindern, daß dem Kleinen beide Füße glatt abgeschnitten wurden.

**Der Mörder Schicker hingerichtet.** Im Landgerichtsgefängnis Weiden (Oberpfalz) wurde der wegen Mordes an dem 12jährigen Knaben Joseph Fischer aus Großsterz verurteilte Alex Schicker von Mitterteich hingerichtet. Der Hinrichtung wohnten die Vertreter des Stadtrates, der zuständigen Behörden und einige wenige Pressevertreter bei.

**Schweres Gewitter über Polen. — 10 Personen vom Blitz erschlagen.** In der Nähe der unterhalb von Warschau an der Weichsel gelegenen Stadt Plock ging ein schweres Gewitter nieder, das etwa sechs Stunden anhielt. Durch Blitzschläge sind etwa zehn Personen getötet worden. In mehreren Ortschaften zündete der Blitz und legte zahlreiche Gebäude in Asche.

**Tod in der Kiesgrube.** In Holbäk auf der dänischen Insel Seeland erstickten drei Kinder im Alter von 3 bis 11 Jahren beim Spielen in einer Kiesgrube. Plötzlich kamen die Kiesmassen in Bewegung und verschütteten die Kinder. Als das Unglück entdeckt wurde, waren sie bereits erstickt.

**Ausdehnung der algerischen Unruhen.** Nicht nur in Constantine, sondern auch in anderen Orten von Algerien ist es zu judenfeindlichen Ausschreitungen gekommen. In Ain-Beda büßten, wie der „Matin" berichtet, elf jüdische Bewohner, sechs Frauen und fünf Männer, das Leben ein. Sämtliche Leichen weisen wie in Constantine Halsschnitte auf.

**Neue Rekordtemperatur in Nordamerika: 46 Grad im Schatten.** Aus dem mittleren Westen der Vereinigten Staaten werden Rekordtemperaturen gemeldet. So zeigte in Ottumwa (Iowa) das Thermometer 46 Grad Celsius, in Quincy (Illinois) 43,3 Grad Celsius. In den letzten 53 Jahren war als Höchsttemperatur nur 45 Grad Celsius gemessen worden.

**Ruhrepidemie in Jersey-City.** In der am rechten Hudson-Ufer gegenüber von New York liegenden Stadt Jersey-City und Umgebung herrscht eine täglich stärker um sich greifende Ruhrepidemie. Bisher sind 160 Personen an Ruhr erkrankt. Sechs Krankheitsfälle verliefen tödlich. Die Behörden halten es für möglich, daß die Krankheit durch den Genuß von nicht einwandfreien Speiseeis und anderen Genußmitteln, die von Straßenhändlern verkauft worden sind, eine solche Ausbreitung erfahren hat.

## Wie Hindenburg seinen Lehrer erzog.

Als Hindenburg die Kriegsakademie in Berlin besuchte (1873 bis 1876), hatte er stets eine Generalstabskarte vor sich liegen, auf der er still zu arbeiten begann, sobald der Vortrag seines Lehrers ihn nicht interessierte. Dann stellte er mit seinem kleinen „Moltke-Zirkel" Marschtiefen oder Artilleriewirkungen fest, dabei an seiner taktischen Bildung arbeitend und zugleich eine bewußte Kritik über des Lehrers Vortrag ausübend.

Hierdurch brachte er den den Unterricht in Befestigungskunde erteilenden jungen Hauptmann — es war dies der nachmalige Danteforscher Oberstleutnant a. D. Professor Dr. Paul Pochhammer — leicht aus der Fassung, der ohnehin das Ueberlegenheitsgefühl, dessen ein Vorgesetzter bedarf, über den stattlichen Schüler am ersten Tisch nicht besaß. Da nahm sich der junge Hauptmann vor, den werdenden Truppenführer zum Hörer und sodann zum Mitarbeiter zu machen. Er trennte sich von seinen schriftlichen Festlegungen in den Kollegheften und versuchte im freien Vortrag durch lebhaftere Darstellung Hindenburgs Aufmerksamkeit zu fesseln. Es gelang dem Lehrer bald, und im gleichen Maße, wie Hindenburgs Aufmerksamkeit wuchs, wuchs Pochhammers Ruf als der eines besonders befähigten Dozenten, der in seinen später gegebenen Erinnerungen selbst dankbar anerkannte, wie in diesem Falle der Schüler den Lehrer erzogen hat.

*

**Eine der letzten Unterschriften des Reichspräsidenten.**

Vor einiger Zeit hatte das Bezirkszollkommissariat in Emden durch Vermittlung des Reichsfinanzministers den Herrn Reichspräsidenten gebeten, das auf dem Zollkreuzer „Hindenburg" befindliche Bild mit seiner Unterschrift zu versehen. Zu diesem Zweck wurde das Bild dem Taufpaten des Schiffes übersandt. Jetzt ist es mit der eigenhändigen Unterschrift Hindenburgs dem Bezirkszollkommissar wieder zugesandt worden. Die Unterschrift ist vom Feldmarschall in den letzten Tagen vor seinem Ableben vollzogen worden.

**Hindenburg-Gedächtnis-Ausstellung der Deutschen Bücherei.**

Aus Anlaß des Hinscheidens des Reichspräsidenten hat die Deutsche Bücherei in Leipzig eine Gedächtnis-Ausstellung veranstaltet. Die Schau stellt in Schriften, Bildern, Karten, Tabellen, Diplomen, Plakaten u. ä. das Leben und Wirken Hindenburgs als Generalfeldmarschall und Reichspräsident dar.

*

**Ein früherer Bursche Hindenburgs gestorben.** In dem oberschlesischen Ort Ratiborhammer starb am 3. August der älteste Einwohner des Ortes, der Altveteran von 1866 und 1870/71, Franz Zwaka, im 91. Lebensjahre. Der Verstorbene war während seiner Militärdienstzeit Bursche des damaligen Leutnants von Hindenburg. Als Reichspräsident von Hindenburg 1928 während seines Besuches in Oberschlesien in Ratibor und Lubowitz weilte, feierte Zwaka mit seinem früheren Herrn ein herzliches Wiedersehen. Nun ist er ihm einen Tag nach dessen Ableben im Tode nachgefolgt.

## Riesenrelief mit 13 000 Zinnsoldaten.

Anläßlich der Zwanzigjahrfeier der Schlacht von Gumbinnen, zu der sich am 25. August die Angehörigen des ehemaligen 22. Armeekorps in Gumbinnen zusammenfinden werden und an der auch Generalfeldmarschall von Mackensen teilnehmen wird, baut die 11. Kompanie des Infanterieregiments Nr. 1 in Gumbinnen ein Riesenrelief der denkwürdigen Schlacht auf. Es nimmt mit einer Fläche von 320 Quadrameter fast die ganze Exerzierhalle der Füsilierkaserne in Gumbinnen ein und wird mit 13 000 Zinnsoldaten, mit Dörfern und Wäldern, Eisenbahnlinien und Chausseen den Stand der Schlacht am 20. August 1914 zeigen. Seit Wochen opfert bereits die ganze Kompanie jede Stunde ihrer Freizeit, um die Kirchen, Häuser, Windmühlen, Brücken und Bäume herzustellen, die zur naturgetreuen Darstellung des Geländes benötigt werden.

SLUB
Wir führen Wissen.